

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und anderswärts
versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

Nr 230.

Halle, Freitag den 1. October. (Mit Beilagen.)

1880.

Die Heimkehr des Prinzen Heinrich.

Am Mittwoch den Mittagsstunde haben auf der Höhe des Meeres vor dem Kieler Hafen an Bord S. M. Yacht „Hohenzollern“ der Kronprinz und die Kronprinzessin ihren zweiten Sohn, den Prinzen Heinrich, nach zweijähriger Trennung wieder in die Arme schließend empfunden. Zur Begrüßung des Bruders war auch Prinz Wilhelm erschienen. Es hat sich mancherlei in den zwei Jahren ereignet; seinen jüngeren Bruder, Prinz Waldemar, trifft er nicht mehr in den Reihen der Gesandtschaft, auch die Krankheit der Mutter im vorigen Winter gehört zu den traurigen Ereignissen der jüngsten Vergangenheit; dagegen tritt ihm sein älterer Bruder als glücklicher Verlobter wieder entgegen. Aber nicht allein Familienangelegenheiten des Kronprinzlichen Hauses werden bei der Rückkehr des Prinzen zur Erwägung kommen. Es ist ein für das ganze Vaterland, besonders für die Entwicklung der jungen Marine wichtiger Moment, diese Heimkehr nach langer Abwesenheit. Man hat den Prinzen wohl nicht mit Unrecht als den zukünftigen Admiral der deutschen Flotte bezeichnet. Wenn die übrigen Söhne des königlichen Hauses auf dem festen Lande sich dem Dienste des Vaterlandes opfern, so wird Prinz Heinrich die Aufgabe zu Theil werden, der Ehre des Landes auf dem Meere seine Kräfte zu widmen. Darum ist er zwei Jahre getrennt geblieben von seinen Eltern, um unter der erfahrenen Leitung eines erprobten Praktikers zu lernen, was es heißt, Seemann zu sein. Die verlegenden Strahlen der Sonne unter dem Äquator, die Verberungen des Zulfium an der Küste Chinas, sie sind dem prinzipalen Gaceten nicht erspart geblieben; aber sie haben ihm nicht zu Schaden vermocht, sondern ihn heranreifen lassen zu einem erfahrenen seefähigen Mann.

Wäre seine Hingebung für die deutsche Flotte bieder und dem Vaterland zum Segen sein! Das ist der Willkommenruß für den erlauchten Weltreisenden auf heimathlicher Erde.

Kiel, 29. September.

Nach zweijähriger Abwesenheit von der heimath erfolglos heute Vormittag die Rückkehr des zweiten Sohnes des Kronprinzlichen Hauses, des Prinzen Heinrich, der mit S. M. gedeckter Schraubcorvette „Prinz Albrecht“ im Kieler Hafen einlief. Die Eltern, sowie der Bruder des Heimkehrers, Prinz Wilhelm, waren bereits heute Morgen 9 Uhr 10 Minuten mit dem Fahrplanmäßigen Zuge der Hamburg-er bzw. Altona-Kieler Bahn, in welchem für die Herrschaften ein Salonwagen der Gesellschaft Wagons-lits eingestuft war, auf dem festlich geschmückten Bahnhofsgeleise eingetroffen, begleitet von ihrem Hofstaat, der Hofdame Gräfin Brühl, dem Kammerherrn v. Seckendorff, dem persönlichen Adjutanten des Kronprinzen, Major v. Banow, und dem Adjutanten des Prinzen Wilhelm, Hauptmann v. Bülow. Auf dem Perron hatten sich zum Empfang der schon gestern hier eingetroffene Chef der Marinekapitän v. Stosch mit Corvettenkapitän v. Hollmann, der Stationscommandant, der Statcommandant Generalmajor Graf Gardenzug u. s. w. versammelt. Nachdem der Zug eingelaufen, be-

stiegen die hohen Herrschaften nach kurzer Begrüßung der Anwesenden bereitgehaltenen Equipagen, um unter dem Jubel der Einwohner durch die Stadt zur Bansebrücke zu fahren. Dort wurde das mit 12 Kanonieren besetzte, von einem Officier befehligte Kaiserboot bestiegen, welches die Herrschaften an Bord der „Hohenzollern“ brachte.

Das Wetter war schön, und von allen Schiffen donnerte der Salut, auch aus der Festung Friedrichsort, als die Yacht in Sicht derselben kam. Nach 2 1/2 stündiger Fahrt erschien die Panzercorvette „Prinz Albrecht“ in Sichtweite. Sie hatte die Flagge des Prinzen Heinrich gesetzt und ebenso Topplagen. Der über die See donnende Salut zeigte, daß die Kaiserliche Stancarte erkannt war. Von den Raaken erhalten die Bewillkommungsgrüße der Mannschaften. So kamen die beiden Schiffe näher. Die kronprinzlichen Herrschaften und Prinz Wilhelm hatten sich auf Deck begeben, das entgegenkommende Schiff begrüßend, ebenso wurde Prinz Heinrich auf Deck des „Prinzen Albrecht“ sichtbar. Ein Boot brachte den Prinzen von Bord des „Prinzen Albrecht“ an Bord der Kaiserlichen Yacht, in die Arme der Eltern und des Bruders zum ersten Wiedersehen nach zweijähriger Trennung. Zwei Stunden blieb Prinz Heinrich an Bord des „Hohenzollern“, der er bei Dyl verließ, um an Bord des „Prinzen Albrecht“ zurückzufahren.

Die Stadt wie alle Kriegs- und Handelsschiffe prangen im Flaggenschmuck. Bei der Fahrt in See stand der Kronprinz in der Uniform seiner Schiffslichen Dragoner auf der Commandobrücke, die Kronprinzessin mit dem Prinzen Wilhelm und dem Marineminister Stosch auf Deck. Die Kronprinzessin leitet, wie man der „Post“-Ztg. mittheilt, an einem letzten Unwohlsein. Unter Salutschüssen von Friedrichsort lief etwa um 2 Uhr die „Hohenzollern“ im Hafen ein. „Albrecht“ folgte eine halbe Stunde danach, beim Passiren der Bights Stosch und Falkenstein gleichfalls von Salut-Schiffen begrüßt. Die Mannschaften der im Hafen liegenden Schiffe brachen beim Passiren des „Albrecht“ in stürmisches Hurra aus. Um 2 1/2 Uhr ging „Albrecht“ vor Anker. Die kronprinzlichen Herrschaften und Prinz Wilhelm, mit dem Minister Stosch, der Generalität und Admiralität gingen abscann an Bord des „Albrecht“ und wurden dort vom Prinzen Heinrich auf dem Steuerdeck empfangen. Marineminister v. Stosch hielt an den Prinzen eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser endete. Die am Lande aufgefahrene Landungsbarriere der Matrosen feuerte ein Salvo von 33 Schüssen, von allen Schiffen erkante von den Baaken herab dreifaches Hurra. Ganz Kiel ist in freudiger Beuegen.

Nach am heutigen Abend beabsichtigen die kronprinzlichen Herrschaften die Rückreise von Kiel anzutreten und morgen, den 30., mit den beiden Prinzen in Berlin einzutreffen. — Wie dagegen die „K. Ztg.“ meldet, wird Prinz Heinrich seine Eltern nicht von Kiel nach Berlin begleiten, sondern bis zur Beendigung der ersten Seeofficier-Prüfung, welche am 1. October auf der Marineschule in Kiel für die an Bord des „Prinzen Albrecht“ befindlichen See-Gaceten beginnt, hier verbleiben. Nach dem

Schluß des Examinens wird Prinz Heinrich nach Potsdam kommen und sich dann alsbald mit dem Kronprinzen zur Begrüßung der Kaiserlichen Majestäten nach Baden-Baden begeben.

Telegraphische Depeschen.

Konstantinopel, 29. September. Die Postgaceter der Mächte haben am 26. d. gegen das Verhalten Riza Paschas in Dulcigno bei der Porte Protest eingelegt. Der Sultan hat darauf die Postgaceter um die Bewilligung eines kurzen Aufschubs und gleichzeitig um die Zurücknahme des Protestes ersucht. Diefem Ersuchen ist, soweit bekannt, bisher nicht entsprochen worden.

London, 29. September. Der Staatssecretär des Auswärtigen, Lord Granville, welcher sich am Hofe der Königin in Palermo befand und dort eine Woche bleiben sollte, ist nach London abgereist, wohin er in Folge dringender Staatsgeschäfte berufen war.

Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Frankreich. Der päpstliche Nuntius zeigte in einer langen Unterredung gestern dem Minister des Auswärtigen an, daß er an dem Tage, wo die französische Regierung die Defrete gegen die Dreizehngemeinschaften zur Ausführung bringe, sofort Frankreich verlassen werde. Da nun aber die Ausführung des zweiten Märzdefretes in der nächsten Woche beginnen soll, so wird Minister Gacé Paris gegen den 6. October verlassen müssen, wenn keine Drohung ernstlich gemeint ist. Siedle, Gacémet und andere Blätter fordern die Regierung auf, für diesen Fall sofort den französischen Postfachposten am Balkan abzuschnitten. — Der Pariser Gemeinderath hat sich mit der Verpehung der Gemüthsfabriken und durch ähnliche Anstalten in der Umgegend von Paris beschäftigt. Beschlässe wurden noch nicht gefaßt, aber die Beobachtung ist sehr aufmerksamer darüber, daß die Regierung in dieser Sache sich einem halben Jahre nicht thun.

England. Es verdient bemerkt zu werden, daß der Verlaß, den die Dulcigno-Affaire nimmt, das englische Publikum zu Betrachtungen führt, die der von Mr. Gladstone besetzten Orientpolitik nichts weniger als sympathisch sind. In einem Londoner Briefe der „K. Ztg.“ heißt es:

„Für den Augenblick sind die Aussichten nicht die erhellendsten, unsere Blätter erklären die Lage als eine ernste, auf unserer Berge fallen stehet die Sturme und es ist heute die Rede von der Einberufung eines Meetings, um Protest einzulegen gegen die außerordentliche Politik der Regierung.“

Da es ist sogar schon die Rede davon, ob es sich, im Hinblick auf die irischen Zustände und auf die Orientlage, nicht empfehle, das Parlament schon anfangs November wieder einzuberufen, und, wohlgerathen, liberale Politiker sind es, welche diesen Wunsch laut werden lassen.

Italien. Ein dem Ministerium zur Verfügung gestellter Extrazug brachte am 29. v. Morgens um 6 Uhr 40 Waggon

15)

Ein geheimnisvolles Ende.

Frei nach dem Englischen von D. W. A. L. v. n.

(Fortsetzung.)

„Jedenfalls thun Sie aber gut, auf die Post zu gehen und nach dem ersten Briefe zu fragen; unter aller Briefträger ist lahm, es ist leicht möglich, daß er auch gar nicht lesen kann; der gute Sir Richard wollte den armen Durichen versorgen und gab ihm die Stelle, vermuthlich hat er den ersten Brief ruhig auf der Post liegen lassen! Doch da kommt er eben, ein glücklicher Zufall, — he, George, hast Du einen Brief für mich? rief der Geistliche und riß das Fenster auf.“

„Zwei hab' ich,“ war die Erwiderung, „ber eine ist für Sie, Sir, doch der andere?“

„Hier ist der Herr, an welchen er gerichtet sein wird, komm herein, George.“

Der Brief war richtig von Sir Hugo Lovelaine, und Brandt las Folgendes:

„Was Sie mit geschrieben haben, Herr Brandt, ist für mich unbegreiflich, unglücklich! Eine Untersuchung soll gehalten werden über den Tod meines armen Bruders? Gewisslich sind Sie falsch berichtet. Solche Schmach kann doch sicher unserer Familie nicht widerfahren, bedenken Sie doch die arme Wittwe. Sieht es keine Möglichkeit eine so tolle Idee zu unterdrücken. Es giebt nichts was ich so haße, wie einen öffentlichen Standal, und ein solcher wäre es. Als Chef der Familie wünsche ich, daß Sie diese meine Meinung an betreffenden Stelle mittheilen. Ein Eile, der übrige Hugo Lovelaine.“

Brandt hielt die den Brief dem Rector ein.

„Da Sie den zweiten kennen, müssen Sie auch den ersten lesen“, sagte er freundlich. „Ich bitte um Ihren Rath und fürchte wohl, daß es zu spät sein wird, die Untersuchung zu hinterziehen.“

Dr. Mellich sah ebenfalls betroffen aus.

„In der That“, sagte er, „daran wird nichts mehr zu ändern sein.“

„Jedenfalls ist es aber doch nur eine Formfrage?“

„Leider nein, denn eben wegen dieser Sache geriethens Lese und ich heute in Streit. Die Untersuchung ist durchaus notwendig, es ist dies Landesgesetz, aber wie Sir Hugo auch schreibt, war vorauszusetzen, daß „Zufälliger Tod“ der Ausspruch geworden wäre. Dr. Lese hat aber den Rapsus, etwas Anderes darin zu finden, er ist der zweite Zeuge, der an dem Orte eintraf, seine Aussage also von Belang, und er behauptet heftig und fest nach der Art der Wunden, daß ein Wort thatigenden habe.“

„Welche schreckliche Ueberzeugung für die arme Wittwe“, seufzte Brandt, „indessen kann es doch kein Raubmord gewesen sein, da Uhr und Geld bei ihm gefunden wurden.“

„Ja gewiß, die fand man, und dann konnte ich auch wieder dafür einsehen, daß der theure Verlorbene keinen Feind auf der Welt besaß, keinen Menschen, dem sein Tod wünschenswerth gewesen wäre. Er konnte dasselbe zu Sir Hugo sagen, was Karl der Zweite zum Herzog von York sagte, als ihn dieser bat, mehr Sorge für seine beglückte Person zu tragen; der König erwiderte: „Unsin, Bruder, mein Leben ist gesichert, denn außer Dir hat Niemand Nutzen von meinem Tode. Ich bin fest überzeugt, daß der Mörder war, der hat den Wunden so verhärtet, daß der Sturz tödtlich sein mußte, und so verloren wir Alle unseren besten Freund.“

„Ich fürchte, es wird die Sache furchtbar aufregen“, sagte Brandt.

„Natürlich, das ist es auch, was ich fürchte, sowie Doctor Kane, das ist nämlich der Herr, welcher sich mit uns im Wagen befand, er ist der dritte Zeuge in der Untersuchung. Doch es ist 11 U. r. und die Jury wird eben zusammenkommen; in ein paar Stunden werden wir den ganzen Verlauf der Handlung bis zu dem Tag der ersten Zeuge, er ist den guten Sir Richard noch auf der Höhe retten. Falls, es kommt Mellich, unser Arzt, vielleicht kann er Ihnen etwas beibringen.“ Der Rector nickte. „Hörte Sir, wenn Sie so gut sein wollten, nur auf ein Wort.“

Dr. Rickets, ein junger Mann, welcher noch nicht sehr lange practicirte, aber doch schon sehr geliebt that, trat herein, er hatte die Manier, sich stets mit seinen Patienten zu identifiziren und im Plural zu sprechen, als wie: Wir fühlen uns diesen Morgen besser, oder nicht? Wir sehen wieder gut aus“, u. s. w.

„Nun, Dr. Rickets, was ist Ihre Meinung bezüglich unseres armen Toten?“

„Meine Meinung ist, daß die Höhe des Sturzes —“

„Ich habe mich falsch ausgedrückt, Sir“, meinte der Rector ungeduldig, „ich frage einfach, ob man bei der Untersuchung verschiebener Meinung ist?“

Doctor Rickets blickte sich auf und sagte wichtig: „Dr. Lese ist anderer Meinung wie ich, er ist eben auch ein gelehrter Wundarzt, während ich ein armer praktischer Arzt bin, wir wollen sehen, auf wen die Jury hören wird.“

„Sie wollen doch nicht damit sagen, Sir“, rief der Rector entrückt, „daß dieser unverschämte alte Narr von Doctor hingegen ist, um die Leute zu dem Verdict „vorläufiger Mord“ zu bereeden?“

„Das wohl nicht, Sir, aber ich wäre nicht überascht, wenn es ähnlich lauten sollte, doch ich bitte, mich diesem Herrn vorzuführen.“

„Ach, ich vergaß! Dr. Karl Brandt, Mr. Rickets, Herr Brandt ist ein Freund des Sir Hugo Lovelaine.“

„In der That sehr angenehm, Sir“, sagte der Arzt. „Sir Hugo ist doch wohl? Nicht? Nun, die so treffliche Luft von Huesbade wird ihn bald herstellen.“

„Doch was ist das?“ rief der Geistliche und deutete auf das gegenüberliegende Thor, wo gerade ein Dutzend Leute hinein gingen, wie es scheint, wird gerade die Untersuchung eröffnet und hier ist auch der alte Narr wieder.“

Die Augen der Leute traten an's Fenster und sahen einen weiten Hügel unter einem blauen hügelartigen Regenfirmen und unter dem Hügel den kleinen Dr. Lese festig gezeichnete einber spazieren.

mit Ministern, Parlamentarien und Journalisten zum Stapellauf des Monarchen-Bannerfluges „Italia“ nach der mit Blumen und Fahnen geschmückten Stadt Castellamare. Im Hofen lagen italienische Freigatten in Paradeordnung, sowie die englische Panzerfregatte „Bunker“ aus Neapel. An jubelnden Fremde sind jetzt schon bejagert. Das Wetter ist prächtig, König Humbert und Garibaldi werden Mittags erwartet. Um 1 Uhr findet der Stapellauf statt. Das Ministerflottillen überzogen alle umliegenden Häuser. Sechs Musikbänder durchziehen die Stadt.

Orient. Die erste Werbung, welche das Verhalten Niza Paschas und der hinter den Koussien agierenden Konstantinopoler Kaiserin über die Dulcinio-Affäre heraufbeschworen hat, wird in den politisch-urtheilfähigen Kreisen Europas nach ihrer ganzen Tragweite gewürdigt. Sehr zutreffend erklärt das „Freundenbl.“ die Vermittelung der Mächte wieder in dem Moment, wo der erste Schuß aus einem türkischen Gewehr fällt, aufbilden und die Intervention in deren Anfang nehmen. Das diese Intervention nur nach von den Mächten auf die Interessen Europas, nicht aber von solchen auf die Interessen der Pforte geleitet sein werde, spricht das Blatt im Verfolg des angezogenen Verhältnisses so unumwunden wie möglich aus und schließt mit der bedeutsamen Warnung:

„Einen Krieg für die Türkei zu provozieren, dessen Höhe man in Konstantinopel abgesehen ist, ist unmöglich; höchstens kann man einen Krieg über die Türkei heraufbeschwören.“

Das Wiener Fremdenblatt meint ferner, die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß Montenegro angeht der neuen Werbung auf eine Offensiv gegen Dulcinio verachtet. Dann werde die flotten Demonstration gegenstandslos. Dagegen wetzet die Neue freie Presse aus Kettine: Der Fürst beunruhigt alle Befürchtungen zum Kampf gegen die Albanen und türkischen Regierungen. Aus Paris meldet das Blatt, man vermüthe, die Mächte erörtern die Frage, ob die flotten Demonstration nimmer als gegen die Türkei selbst gerichtet aufzufassen sei. In Konstantinopel geht das Gerücht, man ermarte im Palast eine Katastrophe, weil der Zustand des Sultans dem Paroxysmus nahe sei. Dies würde Alles erklären. — Nach den Berichten aus Wien darf man sich darauf gefaßt machen, in der nächsten Zeit von einem Kriegerauszug in Konstantinopel zu hören. Es liegen Obes-Mittheilungen vor, wie die 3. der Enttarnung des Sultans Murad vorhergegangen sind. Tschernajew, der berühmte Borkämpfer des Panislawismus, taucht am bewölkten Himmel Strömungs auf. Sein Erscheinen in Philippopol, das für den 9. Oct. festgesetzt ist, bedeutet den Beginn der gewaltsamen Streikung D. Przemislens von der Türkei. Gleichgültig gestattet die Türkei die heute schon vollzogene Errichtung eines russischen Consuls in Silwa. Das jedes auf türkischem Gebiet errichtete russische Consulat einen Keil bedeutet, ist in den Organismen der Türkei hineingetrieben wird, bedarf keines Besonderen. Die Pforte, welche ihre ganze Kraft einsetzt, um die ihr abgeprochenen Gebiete in Thebaisien und Cyprus zu besetzen, sieht ruhig dem Verlust ihrer wichtigsten Provinz D. Strumitien zu. Die Türkei ist heute so weit, diese ihre Provinz wiederzuerobern zu müssen. Nicht eine bulgarische Provinz ist aus D. Strumitien gerufen, sondern ein russisches Gouvernement.

Südamerika. Die philenische Gesandte in Washington hat via Panama die Mittelung erhalten, daß Chimboté — nördlich von Lima — am 11. d. von 2,500 Chilänen besetzt wurde, die von hier aus vorrücken und in Gemeinschaft mit anderen Streitkräften und der philenischen Flotte einen Angriff auf die peruanische Hauptstadt unternehmen wollen. — Dem „Panama Star and Herald“ zufolge wurde Gallo am 31. August von den Chilänen bombardirt.

Deutsches Reich. Berlin, den 29. September.

— Wie man hört, werden der Kaiser und die Kaiserin am 14. October mit den kronprinzlichen Herrschaften, welche Tags zuvor erst nach der Ausstellung in Düsseldorf zu den Festen geehrt, in Brühl zusammenzutreffen, um am 15. October der Domkirche in Köln beizuwohnen. Von dort kehren wieder nach dem Neuen Palais zurück, sondern begaben sich zu kurzem Herbstaufenthalte nach Wiesbaden. Nach der Rückkehr von Wiesbaden wird die kronprinzliche Familie ihre Winterwohnung in Berlin nehmen.

— Einem Telegramm der „M. Z.“ aus Paris zufolge bestätigt es sich, daß der Sultan sich telegraphisch an den Kaiser Wilhelm um dessen Unterstützung zur Bekämpfung der Aktion gegen Dulcinio gemeldet hat. Der Kaiser hat mit dem Ausdruck des Bedauerns ablehnend geantwortet unter Betonung der Solidarität der Mächte und der Nothwendigkeit, den Berliner Vertrag zur Ausführung zu bringen.

10. Karl Brandt wird Vertrauter.

Der Ausdruck der Duty wird bald in dem Orte und der ganzen Umgebung verbreitet, er lautete auf „Wort“ und Verbermum wurde, daß Dr. Vose diesen Ausdruck durch seine Vereinfachtheit herbeigeführt hatte, aber Niemand war ihm dafür dankbar, denn Alle wußten, daß Sir Richard keinen Feind besaßen, und daß er nicht beirrat, der Wort also auch nicht aus Nachsicht verübt worden war. Für was also Huesbale um Umgehen in den Ruf einer Wörtcherle bringe? Nur damit ein so eigenmächtig alter Mann, wie der Doktor, Recht behalten konnte! Man machte einen förmlichen Umweg, um dem triumviratigen Arzt nicht begegnen zu müssen, und die Wohlwollenden — und deren gab es viele — fragten sich, was wohl die arme Baby zu dem scheidlichen Verdikt sagen und denken möge.

Karl Brandt that keine Zeit verlieren und nebst einer telegraphischen Bescheid auch einen Brief an seinen Herrn geschrieben, worin er nicht dem Verdikt aus noch auf des Rectors Rat anfragte, was für Anmerkungen bezüglich der Lady und deren Tochter Sir Hugo entgegen haben wolle, ob dieselben im Schlosse bleiben oder die kleine Cottage über dem Flüsse beziehen sollten.

Während des Tages sah er nichts von Miß Georgine, aber im Laufe des Abends, als er vom Diner des Rectors nach Hause kam, sah er zu seinem Erstaunen die junge Dame in das Schreibzimmer ihres Vaters treten und ihn bitten, zu ihrer Mutter zu kommen. „Sie sieht so großes Vertrauen in Sie, Sir“, sagte sie mit traurigem Acheln, „daß sie etwas mit Ihnen besprechen will, was sie mir nicht anvertraut.“

„Noch so spät, Miß Georgine?“
„Ja, bitte, gleich, kehren Sie sich nicht an die Stunde, Mama schläft so wenig und denkt jetzt nicht an den Schlaf.“
„Ach, bin jetzt und immerzu Ihren Diensten, Miß Georgine.“
(Fortsetzung folgt.)

— Wie die „Essener Zeitung“ nach zuverlässiger Quelle berichtet, soll die Verlobung des Großherzogs von Hessen mit der verwitweten Frau Prinzessin Heinrich der Niederlande (der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Karl, Prinzessin Marie von Preußen) gewiß sein und würde der Großherzog in nächster Zeit in einem ihm zugehörigen Schlosse des Rheingebiets eine Zusammenkunft mit der Prinzessin haben.

— Der junge prinzipal Seemann, dessen Ankniff in Kiel wir an der Spitze dieses Blattes meldeten, hat sich auf seiner Welttour außerordentlich gefreut; mit guten Erfahrungen und Kenntnissen berichtet, sieht er hinter einem Erlebnis, das von unveränderbarem Werth für ihn ist. Was der „Prinz Alalbert“ der Wissenschaft mitgebracht hat, werden wir aus einem Werke erfahren, dessen Abfassung unverzüglich in Angriff genommen werden wird. Man sagt, die Anbeute für die Botanik, die Zoologie, die Anatomie und die Mechanik sei eine hocherfreuliche. Der Prinz selbst hat ein Tagebuch geführt, dessen Inhalt zunächst den Eltern gehört, für die das Tagebuch geschrieben wurde.

— Einer zuverlässigen Mittheilung des „Dresdener Journals“ zufolge wird sich der König von Sachsen am 14. M. zur Domeinweisung nach Köln begeben. Noch in ihrer letzten Nummer weiß die „Germania“ von dem Besuche zu melden: Die beiden einzigen katolischen Monarchen in Deutschland werden bei dem Kölner Dombaufeste nicht erscheinen: Die Abwesenheit des Königs von Baiern, sich bei irgend einem öffentlichen Anlasse zu zeigen, ist bekannt, und König Albert von Sachsen, der gegenwärtig in Eitermarkt weilt, tritt, nachdem er gegen den 10. October mit seiner erlauchten Gemahlin in Wien zusammengetroffen, mit derselben eine Reise nach Italien an, von der beide Waisel erst am 25. M. zurückkehren werden. — Auch diese stille Freude der „würdigen Entlassung“ ist nun dahin.

— Zwei Töchter unseres Oberbürgermeisters von Bordenbeck sind gestern Nachmittag in der hiesigen Garnisonkirche, und zwar die eine mit dem Hauptmann von Gablenz, Adjutanten bei der neunten Infanterie-Brigade, die andere mit dem Lieutenant Vöte im 22. Artillerie-Regiment getraut worden.

— Freiherr von Dalwigk, der frühere großherzoglich hessische Ministerpräsident, ist, einem Telegramm aus Darmstadt zufolge, am Dienstag gestorben. Karl Friedrich Freiherr von Dalwigk war am 19. December 1802 zu Darmstadt geboren, studierte in Göttingen, Berlin und Gießen die Rechte, trat 1828 in großherzoglich hessischen Staatsdienst, wo er sich bald darauf hervorhob, daß er zu den wichtigsten Beamten berufen wurde. 1850 wurde er Vertreter seiner Regierung am Frankfurter Bundestage, bald darauf in Darmstadt Minister des Innern, des Aeußeren und endlich Ministerpräsident. Seine Ministerpräsidentschaft überdauerte die Stürme des Jahres 1866; die Ereignisse von 1870–71 veranlaßten ihn zum Rücktritt, am 6. April 1871 nahm er seine Entlassung. Gestern ist er im Alter von beinahe 78 Jahren gestorben.

Es kann dem Verlobten leider nicht vergessen werden, daß er allein 1870 als hessischer Ministerpräsident schwante, ob das Auktoren Frankreich gegen Preußen und Deutschland als casus foederis zu betrachten sei, während die übrigen süddeutschen Staaten sich sofort auf Seite Preußens stellten. Die allgemeine Aufregung und die Begeisterung des Volkes zwangen natürlich auch Herrn von Dalwigk bald, seine reservierte Haltung aufzugeben. Die Errichtung des deutschen Kaiserreiches feierte er mit seiner besten nationalen That — mit seinem Rücktritt. Beinahe zehn Jahre hat er die freiwillig gewährte Ruhe genossen, bis ihn jetzt der Tod noch einmal in das Gedächtnis der Zeitgenossen zurückzuführen hat.

— Mit Bezugnahme auf den erfolgten Zutritt des Vereinstages der „Vereine zum roten Kreuz“ zu Frankfurt a. M. dürfte es von Interesse sein, hier auf die umfangreiche Thätigkeit und die großen finanziellen Leistungen des Central-Comitös im Kriege hinzuweisen. Das Comitö und die mit ihm verbundenen Vereine hatten im deutsch-französischen Kriege von 1870/71 an Baarmitteln 11 660 995 Thaler verausgabt; an Naturalien für 5 258 492 Thlr. Im Jahre 1874 folgte der Bürgerkrieg in Spanien, das Central-Comitö steuerte zur Krankenpflege 12 000 Jres. bei, außerdem sandten noch verschiedene Landesvereine Geldbehalte. Der Aufruf gegen die Holländer in Aschin 1875 veranlaßte das Central-Comitö zu einer Beihilfe von 12 000 M. In Folge der Unruhen in Bosnien und der Herzegovina wurden 10 000 Jres. bewilligt und zwar 6000 Francs für die Montenegroer und 5000 Francs für die Türken; leider mußte die letztere Summe wieder zurückgezogen werden, weil obwohl die Pforte der hiesiger Konvention beigetreten war, die Türkei kein Organ der freiwilligen Krankenpflege besaß. Der russisch-türkische Krieg veranlaßte große Aufwendungen. Wovelle aller Art waren dem russischen Comitö auf seinen Wunsch zur Verfügung gestellt.

Kleinere Mittheilungen.

[Diamantfelder.] Den neuen Karolinen aus Kimberley (Südafrika) zufolge hat die durch die Entdeckung von Diamanten im Freistaat verursachte Aufregung noch durchaus nicht nachgelassen. In den Eruben zu Jagersfontein wurde ein prächtiger Diamant zum reichten Wucher, 60 Karat wiegend und im Werth von 6000 £., zu Tage gefördert.

[Lauben als Schmuggel.] In einem Hause der Stadt Svangau hat man einige Hundert Lauben durch abgerichtet, daß sie nach dem südafrikanischen Stellen hinüberfliegen, wo man sie ihrer Eigenthümlichkeit und die dem wieder nach der Schweiz zurückführt. Die Laub besteht in einer kleinen Dammerei, die an den Hüben der Laube befestigt ist. Jede Laube vermag täglich einmal die Hin- und Rückreise zu machen und höher ist noch mehrere dieser schlagenden Schmuggel ein Landgut angeordnet. Der Hüben der Lauben in Svangau rechnet darauf, täglich gegen fünfzig Löhne ohne jegliche Gefahr und ganz selbstredend über die Grenze zu exportieren. Den italienischen Zollwächtern ist es bisher noch nicht gelungen, eines der Abfliegerquartiere dieser Lauben zu entdecken.

[Wertwürdigkeiten aus Japan.] Bei Ankniff der „City von Tokio“ in San Francisco wurde im Zollhause eine von diesem Schiffe mitgebrachte Kiste geöffnet, welche, wie der Kapitän ansetzte, die herrlichen des westlichen Seereisens enthielt. Das Zither war mit dem Hüben von Händlern nach dem Kap Svangau gefangen worden, nach aber bald danach. Die Haut war gefüllt angepöpselt und in der Kiste aufgestellt worden. Der Körper ist so groß wie einer kleinen Arche und mit Schuppen, von einem einem Helm im Durchmesser, bedeckt. Die Haut ist schlank und haben lange Haare an den Klauen, die wie die einer Hege oder eines Rehes geformt sind. Der Schwanz des Thieres ist gerade, mit einem Büchel am Ende wie bei einer Kuh, während die Schwanzspitze vertrittet ist; zwei harte Haare ragen an beiden Seiten davon hervor. Von der Mitte der Stirn ragen ein einziges langes Haar längs und ein Zoll dieses Haars hervor, welches nach oben hin leicht gebogen ist. Auf jeder Seite des Males hängt ein langes hornartiges Fühlhorn herab. Die Haare am Hals sind länger als den anderen Körperhaaren, von rüthiger Farbe und unebenartig, zwischen den Schuppen liegen haarlos von gleicher Farbe. Die Füßer sagen aus, daß das Zither Hüben auf einer Insel der südlichsten-Gruppe zwischen Eochoo und Kinju gesehen worden sei.

Verfügung gestellt, eine Besetzung von 20 Gruppen Lazarethstellen effektiv und binnen kürzester Frist 3 Sanitätszüge mit je 24 Wagen für 200 Schwerverwundete ausgerüstet. In Folge eines Anrufes gegen 73 679 M. für Rußland und 33 211 M. für die Türkei ein, nachdem in Konstantinopel sich endlich ein Central-Comitö zum nothen Halbwo gebildet hatte. Auch weiter erfolgte reiche Sendungen an Geld und Lazarethplätzen. Die Gesamtsumme des Deutschen Central-Comitös befreit sich auf 227 298 M. Endlich gingen im October 1878 aus Anlaß der Besetzung Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich 10 000 M. dahin ab, welcher Summe seitens deutscher Landesvereine noch gegen 8000 M. folgten.

— Der heutige Geburtstag der Kaiserin wird wieder in sämtlichen städtischen Wohlthätigkeits-Anstalten durch vielfache Speisung der Hospitaliten und durch Gemüßbrung von Spenden herzlich begangen werden.

— Die Entwürfe der Kreisordnung für Hannover, Schleswig-Holstein und Posen sind im Ministerium des Innern jetzt zum Abschluß gelangt und sollen demnächst an das Staatsministerium gelangen. Ob und in wie weit sie dort noch Änderungen erfahren werden, ist zur Zeit noch nicht voranzufahren, obgleich man weiß, daß das Staatsministerium über die Grundzüge der Entwürfe verständig werden ist. Von der Bestimmung eines oder zweier anderen hiesiger Entwürfe, deren Einbringung in den Kanton gebilligende Sache ist, durch die Provinzial-Landtage kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil die Zeit dazu nicht ausreichen würde. Ueberdies aber hat man sich bei der Ausarbeitung der Entwürfe, wie verifiziert wird, in den Grundzügen auf die aus den betreffenden Provinzen zahlreich eingezogenen Gutachten gefügt.

— Aufstellungen russischer Soldaten und Jolts beamtigen gegen preussische Staatsangehörige an der Grenze gehören bekanntlich nicht zu den Seltenheiten, aber man hat nicht geahnt, daß energisches Einschreiten der diesseitigen Organe mit Erfolg stattgefunden hätte. Die neuesten Meldungen über die Mißhandlung eines Ostrikschens an der Grenze bei Schmallingen sollen indes noch hier anzukommen und den Entschluß einer einträglichen Beschwerdeführung zur Folge gehabt haben. — mit welcher Wirkung, wird abzumachen sein.

— Es verläutet, daß die preussische Regierung beabsichtigt, 12 Baugewerkschaften in der Weise zu subventioniren, daß nach unentgeltlicher Herabgabe des Lokals durch die betreffende Stadt zu den nicht durch Schulgeld gedeckten Kosten die Hälfte beigetragen werden soll. Die betreffenden Anstalten würden bei 150–200 Zöglingen in 4 Klassen ein sicheres Gedeihen finden. Endlich einmal eine Vorlage auf gemeinselichen Gebiet in Aussicht, welcher auch die Liberalen mit Sympathie entgegensehen könne. Deutsch-Groene, Anstehung, der Berliner Handwerkerverein und andere Städte und Körperschaften haben bereits derartige Anstalten begründet, um dem bringenden Verzicht auf die tüchtigste Ausbildung der Wamer und Zimmerleute entgegenzukommen und es ist zu erwarten, daß solche als lebensfähig bewährte Anstalten zunächst subventionirt werden.

Zur Oberbürgermeister-Wahl.

Die Widertungen und Angriffe, welche wir in Sachen der hiesigen Oberbürgermeisterwahl erfahren, nöthigen mich, für mich und meine Gefolgsgenossen, den Wählern, denen wir das Statutenvernehmendamt verankern, die Gründe vorzutragen, welche uns zu unserm Verfahren veranlassen. Wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Uebernahme von Nebenämtern bei Erwerb und sonstigen gleichzeitigen Geschäftskreisen unentbehrlich sei mit dem Sinne des Oberbürgermeisters unserer Stadt. Wir wollen nicht, daß die städtischen Verhältnisse verengt werden mit den Verantwortungen, welche bekräftigt oder unkräftigt, die Vertreter solcher Gesellschaften zu treffen müssen, welche naturgemäß das Oberhaupt einer ansehnlichen Stadt weit stärker als andere Verwaltungsräte solcher Gesellschaften treffen.

Dazu kommt, daß der Einfluß, welchen der Oberbürgermeister als Verwaltungsrath in solchen Erwerbgesellschaften zu gewinnen pflegt, ihn auch die Möglichkeit giebt, vorzugsweise bei Beihaltung der reichen Verwaltungsraths, Dotationen an Andere, mitzuwirken, und daß deshalb im Publico ganz natürlich die Annahme Platz greift, daß die Personen, die sich solcher Gunst erfreuen, sowie deren diejenige, welche nach solcher Gunst streben, einen Kreis von unbedingten Anhängern um seine Person bilden.

Es kommt ferner hinzu, daß die fraglichen Gesellschaften durch ihren Geschäftverkehr insbesondere durch die Bewilligung von Credit und von Darlehen, obgleich einen sehr erheblichen Einfluß, auf die Einzelnen im Publico ausüben.

Es kann es geschehen, daß die Wurzeln der Oberbürgermeisterlichen Auctorität ihre Nahrung ansieht allein aus der Würde des Amtes und der persönlichen Thätigkeit, aus außerdem mit der Integrität der Stellung nicht immer vertraulichen Verhältnissen finden.

Wir behaupten durchaus nicht, daß bisher ein solcher Einfluß auf unsere städtische Regierung sich bemerkbar gemacht habe, es wird aber Niemand verkennen, daß es räthlich ist, solchen Dingen, schon um des üblen Geruches willen, aus dem Wege zu gehen.

Entlich aber, muß noch auch das Beispiel des Oberbürgermeisters auch bei den anderen Magistratsmitgliedern und städtischen Beamten ein Verlangen erzeugen, in gleicher Weise einträgliche Nebenämter zu erlangen, und es ist nicht zu leugnen, daß dadurch der Stadt Arbeitskräfte entzogen werden, die ihr gehören.

Nach allen diesen Gründen haben wir mit völlig klarem Bewußtsein, dem Ziele gesehrt, unserm Oberbürgermeister auch äußerlich die analoge Stellung eines königl. Regierungs-Präsidenten, wenn man gar nicht sagen würde, Verwaltungs-Vorstandes bei Erwerbgesellschaften anzutragen, zu geben, indem wir, obwohl mit schwerem Herzen, uns nicht scheuten, die Mittel unserer feineswegs reichen Stadt für eine Odrung der Stelle in Anspruch zu nehmen, welche der eines königl. Regierungs-Präsidenten, zum Mindesten gleich kommt.

Wir haben es nicht verstanden, wie darin eine Verlegung der Person des bisherigen Herrn Oberbürgermeisters liegen sollte, und wie trotzdem, daß diese Grundzüge fast allgemein auch von den Gegnern anerkannt wurden, die persönliche, auch von uns in der erheblichen Aufhebung der Stelle bis zu 14 000 M. jährlich, hinlänglich gewährte Rücksicht, die sachliche so sehr überwiegen dürfte, daß wir, indem wir die Grundzüge festhielten, gleich bei der ersten Wahl davon abwichen.

Wir waren uns, bei dem Allen wohl bewußt, daß wir mit unserm Vergehen wenigstens für unsern Ort eine Aufgabe, welche in vielen Städten der Monarchie zu lösen ist, gestellt, und zwar in dem Sinne gelöst haben, wie dies wohl gewißlos,

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. September. (B. L.) Dem hiesigen „Gretablatt“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Gattin des russischen Konsuls in Arnesien auf ihrer Reise nach Van von den Arabern überfallen und ausgeraubt worden sei. Mehrere ihrer Begleiter wurden schwer verwundet. — Die nach Setzinge gerichtete Erklärung Niza Bafcha lautet keineswegs, wie irrig gemeldet, Montenegro's Vorgehen gegen Dulcigno würde als Kriegsfall angesehen werden, sondern besagt nur, daß Vorgehen würde als feindseliger Akt betrachtet werden. Die Fortsetzung darüber ist schwierig. Die Flotten-Abfahrt, sowie der Vormarsch der Montenegriner unterliegt vorläufig.

Petersburg, 29. September. Der russische Gesandte in Peking, von Wägow, ist aus China wieder zurückgekehrt. Christiania, 29. September. (B. L.) Die Enthüllungsfest der Denkmals Christian IV. von Dänemark, des Gründers der Stadt, fand heute in Gegenwart des Königs Oscar unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung statt. König Oscar wurde überall enthusiastisch begrüßt und bei der Fahrt durch die Stadt mit einem wahren Blumenregen überschüttet. Die Stadt selbst war festlich geschmückt, alle Geschäftshäuser hatten ihre Türen geschlossen. Bei dem Festmahle, welches die Stadt veranstaltet, fanden außerordentlich lokale Rundgebungen statt.

Deutsches Reich.

Berlin den 29. September. — Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin trafen am Donnerstag früh 5 Uhr 58 Minuten wieder auf dem hiesigen Hamburger Bahnhof ein, um alsbald nach dem Neuen Palais bei Potsdam weiterzureisen.

Der Kommandant des „Prinzen Adalbert“, Kapitän zur See Maclean, ist zum Admiral und Kapitän-Generalmajor Freiherr v. Seckendorff, zum Korvetten-Kapitän ernannt worden. Neben dem Könige von Sachsen sollen wie der „N. Z.“ gefürchtet wird, die Großherzöge von Mecklenburg, Oldenburg, Weimar, Baden und Hessen bereits die Einladungen des Kaisers zum 8. März der Domestik angenommen haben; wer von den übrigen Fürsten anwesend sein wird, scheint noch nicht festzustellen; eine Aufzählung des Königs von Bayern ist schwerlich zu erwarten. — Müller an die Staatsminister ist auch an eine Anzahl hervorragender Männer aus der mitteleuropäischen Welt und aus den Kreisen der Wissenschaft und Kunst die kaiserliche Einladung zu dem Berliner Dombausfest ergangen.

Der König Humbert von Italien verließ den deutschen Offizieren, welche an den großen diesjährigen Manövern bei Florenz theilnahmen, folgende Orden: Dem Generalmajor von Zille das Kommandeurekreuz des Ordens von St. Mauritius und Lazarus, dem Major von Generalstab von Rilling das Offizierskreuz des Kronen-Ordens, dem Ulanenreitmeister von Raich das Ritterkreuz von St. Mauritius und Lazarus.

Als ein Beispiel, wie einseitig Fürst Bismarck sich von den Obligationen seiner neuen Stellung als Handelsminister befreit, mag die von dem „B. L.“ Thatfache hier erwähnt werden, daß er sich das von den Düsseldorf'schen Preisrichtern der Kunst- und Gewerbeausstellung nach Berlin geschickte Material, betreffend die Verleihung von Staatsmedaillen, nach Friedrichstraße hat kommen lassen, um dasselbe mit eigenen Augen zu prüfen und kennen zu lernen.

Die Zweifel, welche über das Verbleiben des französischen Vorkämpfers, Grafen St. Vallier's, auf dem hiesigen Posten nach dem Austritt Freycinet's erneut hervorgerufen waren, sind jetzt beseitigt. Der neue französische Minister des Auswärtigen hat dem Vorkämpfer den dringenden Wunsch geäußert, seine hiesige Stellung beizubehalten und der Vorkämpfer darauf erklärt, er habe seinerseits keinen Anlaß, diesem Wunsche entgegenzutreten. Der Vorkämpfer wird zunächst den Kaiser in Baden-Baden besuchen und in längstens drei Wochen die Geschichte der Berliner Postaffäre wieder übersehen.

Der Minister Wagnier ist von Friedrichstraße hierher zurückgekehrt. Wie man hier, interessirt in den Ministerpräsidenten, zu wissen, welche speciellen Erfolge von der Eisenbahn-Verstaatlichung sich erwarten lassen, sind die Ergebnisse jetzt

schon zu übersehen und läßt sich durch sie zum Theil das Defizit bedecken, so würde die weitere Verstaatlichung von größeren Privatbahn-Complexen in Aussicht genommen werden können. Für den Augenblick fragt es sich, ob eine Pause wünschenswert sei oder ob Zug um Zug neue Erweiterungen sich empfehlen. Die Verstaatlichung, die Obersteifische und die Anhaltische Bahn sind und bleiben die in's Auge zu fassenden Objekte. Die Gewinnung der Rhein-Nahe-Bahn fällt wenig in's Gewicht, weil der Kaufpreis von mäßiger Höhe ist; er erhält sich bei Annahme der Landtag werde ohne viel Widerspruch das Rhein-Nahe-Arrangement gutheißend, da der Staat ohnehin seit Jahren verpflichtet sei, die Prioritäten zu vergüten. Herr Wapbach dürfte bei beiden Häusern des Landtages ausföhrliche Erörterungen, sei es mündlich oder in Form einer Denkschrift, über die Nothwendigkeit des Festhaltens der Verstaatlichungs-Idee zu Theil werden lassen.

Die „N. Z.“ bringt einen aus Köln datirten Artikel, der das Verhalten der ultramontanen Heißjährlinge gegenüber der Dombausfeier sehr scharf geißelt. Die neueste bekannte Agitation der Klerikalen zu Gunsten einer Fruchtbarmachung des Festes für die ultramontanen Zwecke wird in dem Artikel als ein letzter verzweifelter und ausföhrlicher Versuch, die Feste zu stören, bezeichnet. Man heißt es: Die katolische Heißjährlinge, ja, sie macht nach ihrer bekannten Art ihre Blüthe paradies. In ihrem köstlichen Blatt sagt sie: Was sie schreiben, die guten Mütter, es wird ja nicht gelesen. Wohl hat die ultramontane Partei bei politischen Wahlen hier im Rhein gefächelt agitiert und die großen Volksmassen für ihre Sachen gewonnen, aber in Angelegenheit des Dombausfestes hat sie sich schändlich fiasco gemacht.

Aus Reize bringt die „Germania“ die sehr beachtenswerthe Meinung, daß der Oberpräsident von Schlesien die Heilung des katholischen Kirchengewerkschaften daselbst angeordnet habe und zwar in der Weise, daß die Altstatisten den zweijährigen Dienst deselben, 732 Mart jährlich, erhalten; der Oberpräsident erklärt zugleich, daß die Kreuzkirche bei den Altstatisten verbleibe.

Ausland.

Wie aus Paris mitgeteilt wird, bringt der Courier du Soir die Mitteilung, der Sultan habe an den Kaiser von Deutschland geschrieben und dessen Vermittlung bei den Großmächten angeregt. Dasselbe Blatt meint, die Flotte sei beschützt, weil Deutschland an der Beschleunigung Dulcignos sich nicht betheiligen werde, ja, dieselbe verhalten könne. Mehrere andere Blätter glauben ebenfalls daran, daß Deutschland zu gunsten der Türkei eintreten werde, deshalb verhält sich die französische Regierung vorläufig dem je. Der Marineminister hat dem Admiral Laforet befohlen, täglich telegraphisch zu berichten und nichts zu thun ohne vorherige Anfrage in Paris. Die „N. Z.“ kann dem hinzusetzen, daß ihre Nachrichten zufolge die Meldung des Courier in der Hauptsache richtig ist, wenn sie auch nicht in der Lage ist, alle Einzelheiten der Meldung zu bestätigen. — Einige Verwandlung tief über der Artikel der Republikane hervorgeht. Gambetta selbst darauf, daß Frankreich in der orientalischen Frage ganz in Hand mit England und Rußland gehe, welche die Benutzung der Türkei anstreben. Gambetta hat durchaus nicht die Absicht, Frankreich jetzt in einen Krieg zu verwickeln, aber er hofft, daß es infolge der neuen, von Washington im Orient hervorgerufenen Wirren zum Conflict zwischen England und England einerseits und dem von Deutschland unterstützten Oesterreich andererseits kommen werde, und daß dann Frankreich das behr Wort führen und ohne den Degen zu ziehen das „Berlenern“ und vielleicht noch mehr dazu zurückkommen könne. Das Cabinet Ferry will jedoch von solchen Abenteuer nichts wissen. Es beschloß deshalb auch jetzt, die äußere Politik zu verfolgen, welche Freycinet durchzuführen gemittelt war. Dagegen wird das Cabinet dem Vatican gegenüber vollständig die Politik befolgen, welche Gambetta mit ihm das ganze Jahr bestritten.

Italien.

Wie verlautet, soll eine mehrere Hundert Kilometer lange Eisenbahn in das Gebiet der Lette-Turkmenen hineingeführt werden. Das nötige Material an Locomotiven, Waggons

und Schienen liege am Ufer des Kaspiischen Meeres bereit. — Aus Meiseb (Persien) kommt vom 27. September die telegraphische Nachricht, daß General Etolebe mit 200 Kanonen und Munition für 1000 Schuß in Bormah eingetroffen sei, (einem Orte, der auf den Karren nicht zu finden ist). — Die Neue Zeit berichtet, General Lotleben sei an Stelle des Großfürstlichen Kommandanten General-Inspekteur des Ingenieur-Korps und gleichzeitig zum stellvertretenden Vorkämpfer des Gardekorps ernannt worden. General Tschertke werde ihn auf dem Gouverneurposten von Wilna ersetzen. — Am 27. d. gegen Mittag brach in den Baumgängen an den Werften ein Brand aus, der zwei hölzerne Brücken zerstörte.

Schweiz.

In einer am 26. September zu Bern erschienenen Broschüre setzt der königliche Genie-Oberlieutenant Ludwig v. Winterfeldt seine Meinungen über die Vervollständigung der Schweiz ausfinden. Die Arbeit beruht auf gründlichen, persönlichen Studien und Aufnahmen, und es ist nicht zu zweifeln, daß dieselbe in allen Kreisen Beachtung finden werde. In der Einleitung spricht der Verfasser von den verschiedenen Vervollständigungsarten und Systemen. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß für die Schweiz das sogenannte Gruppen-System (Gruppe von Festungen) das nützlichste und anwensbarste sei. Die diesem Systeme wäre allerdings unermittellich, daß ein (übrigens verhältnismäßig kleines) stehendes Heer geschaffen würde. Hiergegen nun vertritt bekanntlich in der Schweiz große Meinungsverschiedenheiten. Herr v. Winterfeldt überweist zwar die letzteren in überzogenen Worten und weist namentlich nach, daß eine permanente Soldatenliste für die Ausbildung der Arme und ihre Schulaufgaben von großem Vortheile seine müßte. Die Ausföhrungen des hiesigen Verfassers werden nicht verfehlen, in sachmännischen Kreisen lebhaft besprochen zu werden.

lokales.

Halle, den 30. September. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, das Dach des neuen Kantgerichtshauses mit Schiefer zu bedecken. Sonach wird der Rohbau fertig und mit Schiefer nun mit der inneren Arbeit begonnen werden. Das Ganze gemäßigt jetzt schon einen imposanten Anblick und gereicht unserer Stadt, speziell der Poststraße, zu hoher Ehre.

Der Führermann, J. C. Schulte hier, Vatergehilfe wohnt, wurde heute Morgen von seinem eigenen Führer überfahren, ob mit oder ohne Schuld desselben, ist noch nicht festgestellt. Bedeutendere Verletzungen wegen mußte die Ueberführung des Verunglückten nach der Klinik erfolgen.

Stadt-Theater.

Auf dem Repertr der gestrigen Abende fand Goethe's „Gnom“ mit der Musik von Beethoven. Wir werden bei einer Besprechung des poetischen Werthes dieses Stückes, trotz Hermann Grimm's abweichenden Urtheils immer auf die Kritik Goethe's zurückgehen haben, der bei aller sonstigen Anerkennung der Vorträge doch eines feiner großen Vorzüge mehr zu bemerken, nämlich einer angeregten Gnom nicht. Derselbe nennt Literatorkritiker nennt treffend Gnom den aristokratischen Jünglingsgrobred des 18. und 19. Jahrhunderts, er ist ein Mensch, der seine eigene Idee Natur zu seinen regierenden Prinzip erhoben hat und der neue, erfindet die Götter — für den Schicksale darstellt und schließlich über gutes Wetter ohne Mühen in Empfang nimmt. In diesem willensvollen Zustande, in dieser Mischung von Freiheit und Unfreiheit, von Willen und Mühen, in dieser taumelnden Bahngängen durch das Leben liegt die tragische Schuld. Goethe aber stellte sich nicht in Gegenwart der geschichtlichen Ueberlieferung, es wollte nach seinen eigenen Ideen einen Helden machen, der solche Eigenschaften besaß, die einem Zinglinge besser als einem Helden, einem Ungehörigen mehr als einem, der durch mangelnde Verhältnisse begünstigt ist.

Diesem Gnom nun, den offenen, lebenswürdigen, lebensfrohen Grafen, der jeden Augenblick des Lebens zu genießen liebt, der dabei getragen wird von einer edlen Begeisterung für die Sache seines Landes und Volkes, — das haben nicht zu verwechseln wollen, weil sonst nichts davon ist, — dem aber seine Stellung bei den damaligen Zuständen ein solches frohes und leichtes Dasein nicht gestatteten sollte, führte ein geistiger Abend Herr Adernand vor. Besonders sollte dann beruhen und mit ihm seine Fortschritt in den Fortschritt, in welchem Gnom seinen eigenen Schicksal (der Schicksal) seine Lebensauffassung darlegt, in welchem dann seine bessere Sorglosigkeit in Gegenwart tritt zu der politischen Klugheit und Würde seines edeln doch gemüthvollen Freundes (Hermann) (Herr Gärner), endlich bei seinem Austritte gegenüber dem Leben, herrlichen, alles politischen Rücksichten unterordnenden, dabei aber von per-

des Lebens anzuwenden. Die gerichtliche Aufnahme geschah in Gegenwart eines Gerichtsbekanntes und eines Anwalt's, von den Sachverständigen, Herrn Kreisphysikus Dr. v. Walsow und dem Kreisphysikus König, dem Totengräber und einem anderen Arbeiter. Sämtliche Personen betrauen in Folge dieser gerichtlichen Ermüdung den Typus. Der Kreisphysikus und der Gerichtsbeamte mußten fast ein halbes Jahr lang daran laboriren, kamen aber glücklicherweise. Der Dr. v. Walsow kam bei Totengräber und der Arbeiter unterlagen dieser schweren Krankheit. — Es trafen sich noch viele ähnliche Fälle anführen, aus denen ersichtlich ist, wie außerordentlich leicht die Ärzte durch die Ausübung ihres Berufs sich der Ankerkrankung aussetzen, dadurch Gesundheit und Leben gefährden, allein die mitgetheilten mögen genügen.

Dr. J.

In Goethe's Wohnräumen.

Die Thüre angeleimt offen — die Thüre, an der mir Alle, so oft mir auch nach Weimar geschickt, umfragen mußten, um die vier ausgetretenen Sandelbänder betrieblen Sinnes wieder hinunterzuführen, die Thüre angeleimt offen und ein Diener an der Schwelle, eine fröhliche hohe Gestalt mit glattem Gesichte, weißer Halsbinde, weißen Handschuhen und im Grad, der leichtfertigste Kammerdiener, ein Mann, der den Dichter noch gekannt, denn er sahle schon zwanzig Jahre, da sein Herr von dannen gieng. Er bittet mit Bort und Handbewegung, über die frischgeschneiterten, noch sandelbändernden Dielen des eigens zum Empfang der Gäste mit Blumen reich geschmückten Vorhauses die Treppe emporzuführen, die breite Treppe, die hoch Goethe selbst gebauet, damit sie 1794 an Italien gemahne, als er zum zweiten Male von dort 1794 nach Hause kam, wo ihn der Bau „am Francaplan“ begrüßte, mit dem ihn Karl August überreichte. Ein „Palais in italienischem Stile“ — „sein Haus starrte, es ist das einzige Weimars in italienischem Geschmack mit eben solchen Treppen — ein Pantheon von Silber und Statuen“ schreibt Jean Paul, dem das neue Haus „am Francaplan“ imponierte. Mit wie ganz andern Augen sehen die Großstädter das kleine, gelbe Haus an — aber mit wech' erntem

Die Gefahr vor Ankerung.

Unter dem tiefsten, schmerzlichen Eindruck, den das so schnelle Dahinscheiden des so berühmten Arztes des H. Wilms in Berlin auf die weitesten Kreise im deutschen Vaterlande gemacht hat, fragt man sich wohl, wie kommt es, daß gerade unter den Ärzten so sehr viele in dem besten und rüstigsten Mannesalter dahin gerast werden. Der Grund liegt einmal in der aufreibenden Art des Berufs, dann aber besonders in dem Umgang mit ansteckenden Krankheiten. Abgesehen von den fepherlichen Anstrengungen, die der Arzt Tagüber durchzumachen hat, wird ihm ja so häufig auch die nächste Ruhe genommen. Dazu kommt die physische Erregung, die er am Bette schwerer und hoffnungslos darnieder liegender Kranke zu durchleben hat und die, ob so oft oder selten, wie er heiligt noch immer nachträglich auf seinen Körper wirkt. Viel gefährlicher für Gesundheit und Leben des Arztes sind aber die ansteckenden Krankheiten, die zu bekämpfen mit zu den schwierigsten Aufgaben seines Berufes gehören. Sie sind es, die ihm entweder einen frühen Tod oder ein langwieriges Exilium bereiten. Auch unserer trefflichen und eminenten Dr. Wilms ist das Opfer einer solchen ansteckenden Krankheit geworden; er hatte im Frühjahr bei einem Syphilitischen eine Operation gemacht, hatte sich dabei verletzt und so stark inficirt, daß er Heilung in den Lachener Quellen suchte, was aber von dort nicht als vollkommen genesen zurückgeführt, und nach in Folge dieser Infektion. Ganz ähnlich erging es dem Dr. med. u. prakt. Arzte Dr. Kötian, Sohn des Prof. Kötian, in Frankfurt a. M., der eine syphilitische Frauensperson zu entbinden hatte, sich dabei verletzte und darauf sich aufstellte, daß er nach Jahr und Tag, obwohl alle möglichen Mittel angewendet worden waren, doch dieser tödtlichen Krankheit erlag. Auch ganz frisch im Gedächtniß ist der Fall des Prof. der Chirurgie Dr. Wagner in Königsberg, bei welchem auch durch Ankerung bei einer Operation die Syphilis so stark auftrat, daß selbst nach Jahren diese Krankheit nicht zu tilgen war und er im besten Mannesalter von ihr benutzet wurde. Eine andere ansteckende Krankheit, von welcher der ärztliche Stand viel zu leiden hat, ist der Typus mit seinen

verschiedenen Formen. Der ihn bekommt kann von großem Glück leben, wenn er ihn überwindet, viele, sehr viele Ärzte unterliegen ihm aber, und natürlich ist gerade am ersten Zweifel sie am meisten mit ihm durch ihren Beruf zu thun haben. Als im Jahre 1813 die Völkerschlag geschlagen, kamen eine Waffe von Verwandten auch zu uns herüber, die zum Theil in Kirchen, auf dem Waisenhaus und anderweitig untergebracht waren, aber so dicht gedrängt lagen, daß alsbald sich der Völkerschlag entwickelte. Den zu bekämpfen war die Aufgabe der damals noch nicht so zahlreich vorhandenen Ärzte; sie thaten ihre sönne Pflicht, 8 haben worden vom Typus ergriffen und unterlagen, darunter der berühmte Prof. der Medizin Weil. — In den 40er Jahren herrschte in Merseburg der Typus und raffte an dieser Krankheit drei Ärzte hin. Keine die sich dem Typus von ihren Patienten geholt hatten, alle rest noch fast jugendlich frisch. — Bei der diesjährigen Typus-Epidemie in Göttingen hat der unermüdliche und tüchtige Arzt-Präsident Dr. Albrecht sich ebenfalls angesteckt und ist am Typus der Kräfte verlorben. — Wie außerordentlich stark die Ankerkrankheit des Typus ist, haben nur noch ein Paar Beispiele. Als in den 40er Jahren in Torgau unter dem Militär und später auch bei der Zivilbevölkerung der Typus herrschte, wurden die Patrinen des Schlosses Fortensfeld, in welchem das Militär garnisonierte, und zugleich auch das Jagareth war, ausgezogen und in einen Acker, eine Stunde von Torgau entfernt, gebracht. Ein halb Jahr darauf sandte der Befehl des Aders 2 Mann heraus, um den Dünger auszubringen. Diese beiden Arbeiter, welche diese Arbeit ausführten, verfielen in den Typus und starben daran. — Anfangs der 50er Jahre lebte in das Dorf Ransdorf bei Merseburg in der Gegend ein Mann, armsehr bettelte und elend aussehend, ein und hat um Ransquater. Der Wirth gewöhnte ihm daselbst. Als am Morgen der Wirth erwecken wollte, fand er ihn tot. Die Despoten lieg den unacknowledten Mann (es hatten sich bei ihm keine Papiere vorgefunden) begraben. Nach einiger Zeit verlorbte sich das Gerücht, der Mann sei nicht eines natürlichen Todes gestorben, woraus die Aufschrei-behörde Veranlassung nahm, die Ausgrabung resp. Untersuchung

Amlichen sah gegen Gemont einfluss des (Herrn v. Sülberg). Der
allen getungen war die Gesangs-Gesellschaft (Herrn v. Sülberg) und
die herrliche Verlesung auf ein Gemont und ständen (Herr
Süß), einer einfluss, dabei tiefen Einblende nicht verlassenden
Gottlichen Wiedergeburt der Gemont tiefe Lebensbedingung ist
und die ihm, alle eine tiefe Lebensbedingung noch Gemont ange-
nahme bis zu hellenartigen Erregung fortgesetzt, im Lobe voranzog.
Die Darstellung wurde allen Momenten ihrer Rolle vollkommen
gerecht. Auch die unbefangene Rolle Stradenburgs (Herr Werthe),
sach herrliche Darstellung. Sachtel gilt von ständigen Mäntel
(Herr v. Sülberg), Hermann (Süß), die Besetzung am Spätle
mus aber bei diesen Szenen eine doch allgemeineren Wert.
In dem mit Charakteristischer Weisheit beantworteten Soloszenen,
in denen sich Goethe auf den Boden der historischen Bedingung gestellt hat,
sind hervorzuheben die Szenen der Herren Kaiser (Herr v. Sülberg),
Landmann (Süß), Hermann (Süß). Die Besetzung am Spätle
mus aber bei diesen Szenen eine doch allgemeineren Wert.
Die feine Ausstattung sowie die Costime verdienen Lob. Nur auf
ein modernes nur hinweisen, das nämlich während des Szenen-
wechsels hinter die Bühne nicht zu laut erhebt werden; beson-
ders ist dem Souffleur größere Achtung anzurathen.
Bedauerlich war bei dieser Vorstellung nur eins, nämlich der
ziemlich mangelhafte Verlauf des Theaters. Hoffen wir, dass die Zu-
nahme des Theaters und des Ausdrucks überdies, das ein
Frohbeit in seinem Fortwachen einfluss die Besetzung am Spätle
der wenig rechtlichen Eigenschaft excelliren, das Gute
sich in der Fremde zu finden.

Von der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.
Die Arbeiten beim Bau des Hauptausstellungsgebäudes zeigen
seit ihrem Beginn ein interessantes Treiben welches mit jedem Tage
umfangreicher und mannigfaltiger wird. Gegenwärtig sind etwa 80-90
Zimmerleute und Grabarbeiter beschäftigt; letztere haben die Eindeckung
des quadratischen Hofes für das Hauptgebäude nahezu vollendet
und soll demnächst mit der Regulierung des Terrains für die Wis-
senschaftlichen begonnen werden. Die Zimmerarbeiten sind so weit vor-
geschritten, dass gestern Nachmittag bereits der erste Pfosten für den
Innenbau der großen Hauptgalerie errichtet worden ist. Die sonstige
Arbeit des Bauwesens wurde sehr eifrig und zweckmässig ge-
führt. Mittels 3 starken Maschinen in wenigen Minuten bewirkt
und bot für die zahlreich Zukuhler, die sich auf dem Platze ein-
gefunden hatten, ein interessantes Schauspiel. Der aufgerichtete Pfosten
hat ein äußeres Maß von 15,00 m Breite und 14,50 m Höhe und
steht auch für den Fall ein amäherndes Maß, welche respective
Dimensionen die in die Sägel anschließenden Säulen des Ausstellung-
gebäudes haben werden. Die Vertheilung der Umtriebung des
Ausstellungsgeländes ist ebenfalls in Angriff genommen und dürfte in
wenigen Tagen fertig werden, allerdings nicht ohne zur Freude der
vielen Zukuhler, die sich jeden Tag auf dem Ausstellungplatze ein-
stellen. — Mit morgen lauft der Anmeldebetermin zur Ausstellung
ab, es ist aber wohlmeinlich, dass eine Verlangung desselben ein-
tritt, da die Anmeldebücher noch nicht fertig sind, um damit
schließen zu können.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.
— **Mus dem Anhalt.** 28. September. Laut amtlicher
Bekanntmachung des Ministerpräsidenten zu Gemüth bei Halle ist
die Kungenleide unter dem Rindviehbestande des Ritterguts
Zscheren nimmere erloschen. — Die schmalspurige Votom-
otiv-Eisenbahn und die zugehörige Zweigbahn zwischen der
Braunföhrengrube „Wilhelm Adolf“ bei Lebenroth und
Wocena ist vollendet.

— **Mus der Provinz.** 29. Septbr. In richtiger Würdigung
der Schätze hat die h. Regierung zu Merseburg, Abtheilung
für Domänen und Forsten, denjenigen Personen, welche in
Erbschaften weilen, welche die Catastralen der verschiedenen
Sommer (Hagel, Käse etc.) seitdem ein größeres Schaf-
stellenmaß bis 1/2, der weiden eingezäunten Gebiete für das Sammeln
von Beeren u. dergl. durch die h. Forster etc. beschaffen lassen.
— Im Laufe der ersten Octoberwoche werden nachstehende land-
wirthschaftlichen und Specialvereine unserer Provinz
Sachsen Versammlungen abhalten und zwar: 1. Am 1.
October: Wühlbauern; 2. am 2. October: Drescher-,
Tenn- und Orgaun (Gartenbauern); 3. am 3. October:
Dach- und Ernt, Reus- und Mistbeet besg. und Wald-
schützen besg.; 4. am 5. October: Ernt, (Gartenbauern
und Ernt, (Hagelbeschützer); 5. am 6. October: Halle,
(Hagelbeschützer), Lützen (besg.) Magdeburg (Garten-
bauern), Naumburg (landwirthschaftl. Verein), Naumburg
(Hagelbeschützer) und Weissenfels (besg.). 6. am 9. Octbr.:
landwirthschaftl. Verein im Grödenfeld zu Dellengien hat.

— **Sommer.** 29. September. Der Rechnungsbericht
über die vom 23.-26. v. M. stattgehabte Ausstellung erzag
wieder auch kein glänzendes, doch ein befriedigendes Resultat. War
die Einnahme an den ersten Tagen hinter den Erwartungen zu-
rückgeblieben, um so erfreulicher gestaltete sich das Ergebnis am
Sonntag, an dem ca. 800 Willkür verabreicht wurden. Die
Staatsprämie erhielt der Hauptwirth Wolff Küniger für ein
zweijähriges Fohlen, das er selbst gezeuget.

— **Geithaus zum Galten, Seltelhof.** 29. September.
Wer das hochinteressante Schauspiel der Kämpfe und Aufseher
jetzt in die Brunnst getretenen Hirschgebäude mit Aufsehen resp.
andern will, muß bald nach unserm Theate kommen, da das
Brüllen der Hirsche (bei jeder Abend und zwischen 2 und 4 Uhr
Schauer in der Brust steigen die ironischen Geschwätzer aufwärts
bis an die Thüre, vor die sie schwarz, theilweise schon abgewetzten
Laternen auf den Bretterboden ein großes „Salve“ gemalt ist, nach
atmosphärischen Brause. An der Wand hängen ein Plan und ein
Vogelerspektivbild von Rem, große, alte, seltene Kupferstiche —
Heinrich Meyers Kurator prangt an der Decke. Aber die Thüre, an
der wir stehen, führt in die einstigen Pforten, Empfangs- und
Familienzimmer des Ministers von Goethe, derzeit von General
Oberst bewohnt — die kleine Thür gegenüber, einige Stufen
tiefer, die ist's, die nach dem geheimnißvoll gehaltenen Arbeits-
und Schlafzimmer, dem Sanctissimum des Dichters führt. Unten in
der Haukammer stehen in Nischen zwei bronzene Copschälbe, der
Baltischen Hund zwischen ihnen — hier oben in der ersten Etage
thronen neben der Hauptthüre die Gruppe von Atreusino — allüberall
Erinnerung an Italien. So wie wir aber die kleine Treppe nach
den eigentlichen Privatgemächern Goethes besichtigen, stehen wir
mitten im kleinsten zierlichen Hause einer kleinen deutschen Stadt.
Drüben die solitale Wille der Juno Ludovisi, der Kleinsten des
Zeus von Dracoli, die Loggia von Rafael — hier drei kleine
schmucklose niedrige Zimmer, einfacher noch beinahe, als die bei
Schiller. „Hier lebte Goethe, hier arbeitete, hier starb Goethe“ —
das ist so der einzige Gedanke, den man hat, während man in den
drei winzigen Nischchen, hier, flumm steht, nur schauen, nur
sitzen. Sie sind die ganzen langen Jahre her verschlossen, und
keine Bitte, keine Protection vermag die beiden Herren des Hauses
zu bewegen, sie zu öffnen — heute aber öffnen sie dieselben
für drei Nachmittagsstunden, von zwei bis fünf, ausschließlich für
Mitglieder der deutschen Schriftstellerverammlung. Ich habe den
wichtigsten Personen auf das allerhöchste gedankt. Sie standen
im ersten, dem sogenannten Arbeitszimmer — ihr Scheider
nannte mit ihre Vornamen, damit ich weiß, welcher von ihnen
Walther Goethe. Dies also ist Walther von Goethe, der ältere,
eine kleine Figur mit einem raubhaarigen Schnurrbart, Walther,
der als kleiner Junge den alten Großvater, den zweiwöchentlich-
jährigen, mit Lausperleierfäden so gut zu amnestieren wußte.

Worgens hörbar, denn dicht am Gaißhose stehen auf dem linken
Ufer der Selse in den Meerern einige solche Brunnstische spä-
tens bis 8 Tagen aufsteht. Was darin hat jeder Kapitalist
alle Nebenbuhler aus dem Felde geschlagen und wieviel seine
Kammerkassett nun ausschließlich seinen Besägen, einem Trupp
von Schwämmen. — Die Wäsen zwischen hier und der Seltelhof
(Entfernung 1 1/2 Meilen) sind mit ihren Wäsen die täglich
Kampfschilde. Von Ballen aus erreicht man das Geithaus
vom Galten zu Fuß in 20 Minuten Wegstunden. Es ist somit
eine Partie, welche bequem von Wehen innerhalb des Sonn-
abends und Sonntags gemacht werden kann. Die Weitzung
des Ballens (20 Minuten) sowie eine Partie nach der Seltel-
hofe geht jetzt, wo der Herbst seine Reize zu entfalten beginnt,
zu den größten Annehmlichkeiten. — Am Kurwäse zu Aegiseeb
wird am 1. October die Wirthschaft für den Winter geschlossen.

— **Gera.** 29. September. Nachdem allmählig vom Lande
und aus dem Oberlande die Berichte über den Ausfall der Land-
tagswahlen eingelaufen sind, läßt sich ein Bild über die Zusammen-
setzung des neuen Landtages gewinnen. Im Großen und Ganzen
wird derselbe dem vorigen sehr ähnlich sein, da nur wenig neue
Abgeordnete eintreten werden. Es ist daher sicher anzunehmen,
dass der neue Landtag in Sachen der für das Land so äußerst
wichtigen Domänenfrage die Beschlüsse des alten aufrecht er-
halten wird. Die Wahlberechtigung ließ auch diesmal wieder
viel zu wünschen übrig, besonders nur auf dem Lande dieselbe
ein wenig schwächer. In Gera wählten im 1. Wahlbezirk
ca. 60 pSt., im zweiten ca. 57 pSt. und im dritten ca. 60 pSt.
der Wahlberechtigten. — Heute Abend eröffnet der hiesige Ge-
werbe-Verein nach Ablauf der üblichen Sommerpause seine
Sitzungen mit einem Vortrag des Herrn Dr. Sildbrand aus
Leipzig über „Kraftmaschinen“. Auch im kaufmännischen Verein
werden in Kürze die Wintervorträge wieder ihren Anfang
nehmen. Bedeutende auswärtige Kräfte haben Vorträge zu-
gesagt.

— **Sondershausen.** 29. September. Während der Re-
gierung des vorigen Jahres fand in der Regel am Sonntag nach
seinem Geburtstage, den 24. Sept., das letzte Vorkonzert statt.
Ein fürstlicher Befehl hat auch noch für kommenden Sonntag,
also über den bisherigen Termin hinaus ein Konzert angeordnet.
Zweifellos hat das anhaltende herrliche Sommerwetter und die
in letzterer Zeit sichtbar wachsende Teilnahme des Publikums
an diesen Konzerten den Fürsten zu dieser Erweiterung bestimmt.
— Hiesige Wälder melden die Verlobung des Staatsministers
a. D. Ostjad von Kreyser mit der Baronin Frieda v. Kitzleben
geb. Rasch. Der Brauttag fällt 75 Tage.

— In der Wälder'schen Fabrik zu Rudolstadt erzeuget
sich am Dienstag Vormittag der merkwürdige Fall, daß eine
von einem Hühnerb. d. h. nicht verlegte Taube verzehret
gegen eine Fensterhebe des Laboratoriums flog, daß diese zer-
trümmert wurde und beide Wägel im Zimmer flatterten, wo sie
gefangen wurden. Die Taube sowohl wie der Spadist hatten nur
keine Verwundungen am Kopfe, die ihnen wahrscheinlich durch
die Gasschalter verursacht sind.

— Das Wäldens „A.“ schreibt unter dem 29. d. u.
dem Wäldensposten stand heute Vormittag ein Hanverker-
bische, mit dem Dornen seiner Papiere beschichtet, um darauf
das Stadtgeschloß zu erheben. Ein sehr nobler Herr hatte
ihn dabei über die Schulter geschoben und redete ihn dann mit der
Frage nach Gewerbe, Herkunft u. s. w. an. Während des
Gesprächs wurde das Wäldensbuch in der Hand des Fremden
zuführens stärker, und es quollen dem Eigentümer bald eine
große Anzahl von 100-Mark-Noten daraus entgegen, der darob
zu erachte, daß ihm das Buch aus der Hand fiel. Der Herr
nahm dasselbe auf, steckte es dem Eigentümer selbst in die Tasche
und wünschte ihm, sich freudlich zu verabschieden. „viel Ver-
gnügen“. Als sich der Handwerker endlich von seinem
sprachlosen Erlaunen erholt hatte und sich an dem Anblick des
wunderbaren Schatzes weilen wollte, da war freilich das Geld
nicht mehr vorhanden, dagegen fand sich in dem Buche jetzt ein
Eintrittsbillet zum Casino-Theater und eine Wäldenskarte mit
dem Namen: „3. Wäld, Präsidatentat.“

Lehrerverammlung.
Berntgerode, 29. September. Die heutige neunte Generat-
versammlung des Emeritatenvereins der Lehr-
er Provinz Sachsen wurde im Saale des hiesigen „Gaudens dörlich“ in
Bühnenstraße durch den Vereinsvorsitzenden Herr Lehmann in
Magdeburg, eröffnet. Nachdem derselbe die Anwesenden mit einem
kurzen Willkommen begrüßt hatte, gab er einen allgemeinen Bericht
über den Verein. Heraus gab der Kassirer des Vereins, Herr
E. Schröder, Magdeburg, den Rechnungsbericht. Die Einnahme
betrug 320 M. 61 G., die Ausgabe 297 M. 85 G., so daß der Be-
stand von 202 M. 75 G. verbleibt. — Der Reichs-Gr.-Geldspr.
als Kassirer der Lehrerverammlung den Vorsitz, namentlich dem

„Ich habe nichts davor, daß die Knaben ihre müßigen Stunden
mit solchen Theorien anfüllen. Es ist besonders in Gegenwart
eines kleinen Publikums ein herrliches Mittel zur Uebung in freier
Rede und Erlangung einiger körperlichen und geistigen Gewand-
theit, woran wir Deutschen ohnehin keinen Ueberflus haben“, sagte
er — und bis ich also Wolfgang Goethe, derselbe, der an dem ver-
hängnisvollen Morgen des 16. März 1832 zur Frühstunde in
Goethes Schlafzimmer gewohnheitsmäßig trat, den Großvater im
Hinter vordrängte, daß ihm in jenen Tagen den Tod brachte. Wols-
gang Goethe, der dem Großvater so gerne auf die Schultern flog,
von der einen auf die andere leitet. „Aber lieber Wolf“, sagte
die Gräfin Galsstein zu dem nunteren Knaben, „plage dich
Deinen guten Großvater nicht so entsehrlich, er muß ja von Deiner
Weise erwidert werden.“ „Das hat gar nichts zu sagen“ — er-
widerte der schönjährlige Wolf — „wie gehen bald zu Bette und da
wird der Großvater Zeit haben, sich von seiner Fatigue ganz voll-
kommen wieder auszurufen.“ „Sie sehen“, nahm Goethe das
Wort, „daß die Liebe immer ein wenig impetiverer Natur ist.“
Der graubärtige Herr, das ist also der kleine Wolf, der zweite Sohn
von Goethes Sohne, der in seinem vierzigsten Lebensjahre zu Rom
starb, zwei Jahre vor des Vaters Tode, „patri antevirens“, wie
es auf dem Leichensteine unter hochragenden Cypressen an der Py-
ramide des Cassius heißt. Das sind die Söhne von Ottilie von
Goethe, der edelstammigen Frau, die der Dichter so hochgehalten —
eine zusammengeknüllte Stiefzoe von ihrer Hand liegt drinnen im
zweiten Zimmer auf einer Stelago. Sie hat sie nach dem Tode
Goethes nicht mehr fortgesetzt — bald bewohnte sie auch den Tod
ihres Töchterchens Alina. Die beiden Söhne sind herangewachsen
sie hinterlassen ihre Erben, sie die oben in der Wandfarbe wohnen,
werden frei über das Haus Goethes bestimmen — zu weiten Gun-
sten! Wollten sie es doch dem deutschen Volke vermahnen! Rech-
tsmäßige, erbschaftsprächtige Verwandte sind übrigens da, die Ver-
wandten der Frau Däpkins, herrliche Goethe.
Wir stehen im Arbeitszimmer. Zwei kleine, nach dem Gese-
häftigen Planer, zwischen ihnen eine alte, großblätterige, die

Kassirer, für die sorgfältigste, gewissenhafte Rechnungsführung den
Dank und erfolgte auf Antrag der Reichsversammlung die Er-
stellung der Decharge. Der von dem Vortage gestellte Antrag,
die Emeritatenquote von 40 auf 48 M. zu erhöhen, wurde ohne weitere
Debatte angenommen, da die Kasse wohl im Stande ist, eine solche
Erhöhung zu decken. Das 2. Kapitel des Reichsstatutenbuchs
wurden die Mitglieder der Provinz-Verordnungen, Willmann-Raben-
berge und Deichel-Altenwiedungen wieder resp. neugewählt. Der
von dem Vortage gestellte Antrag, den Kassirer für ihre Stelle
zur Rechnungsabnahme als Revisent Ludwig Wollengaber und
jwar a. Welle hin und jurist. 1 M. zu gewähren, wurde gleichfalls
ohne Widerpruch genehmigt. Nach Wiederholung des folgenden An-
trages durch das Vorparlament Herrn Lehrer Ferina-Rabbe-
burg, einen Agenten des Kaiserlichen Hofes in Wien, den
15. September trotz voriger Mahnung seinen Resignationsbrief nicht
niedergelegt zu la, so sind pro Kopf 50 M. Strafe zu entrichten —
wurde auch diese Statutenänderung genehmigt. Um die Bestände
nicht unnötig zu belasten, lies die Empfänger der Emeritatenquote
das Wort für dieselbe selbst tragen. Ein weiterer Zusatz zu § 11:
Ermeriten, welche ihre Zulassung nicht persönlich überreichen, müssen
dieselbe durch ein Vereinstatut oder durch einen mit einem Amts-
geheimlich vernehmen beglaubigten lassen — wird gleichfalls ge-
nehmigt. Der folgende Punkt betrifft die Verwendung der Gelder
auf der beschlossenen Eröffnung eines Wilhelm-Universität-Erstellung
Auf der vorgeschlagenen Generalversammlung des Lehrervereins der Provinz
Sachsen in Geraerhausen ist beschlossen worden, daß die zum
Zweck einer Wilhelm-Universität-Erstellung gesammelten 2400 M. zu
gleichen Theilen zur Gründung einer Stiftung verwendet werden so-
llen, und zwar soll die eine Hälfte des Capitals dem Realgymna-
sium, die andere Hälfte der Emeritatenkasse als eine besondere Ein-
richtung abzuweisen werden, und zwar letzteres unter der ausdrücklichen
Bestimmung, daß die Zinsen dieser Kasse, also ca. 48 M., nicht nur
den Emeritaten des Vereines, sondern auch den Lehrern des Real-
hoch geschulten Lehrern zu gute kommen sollen. Der Vorstand
sicht sich aber Stande, bei der Kleinheit der Summe und der mög-
licherweise großen Zahl der Beneficenten, die dieselbe in weiter Ferne
den Anträgen nachzukommen, schickte die Beschlüsse vor die
Zinsen nur denjenigen Mitgliedern der Emeritatenkasse zugewenden
oder das Capital durch die Zinsen anwaschen zu lassen und eine
wirksamere Hilfe zu ermöglichen; im Falle der Ablehnung dieser
Vor schläge durch den Lehrerverein stellt der Vorstand den Antrag, die
Summe von 2400 M. in gleiche Theile zu theilen, wobei die Hälfte der
Summe dem Realgymnasium zufließen soll, die andere Hälfte dem
Lehrerverein zufließen soll, wobei die Hälfte der Summe dem Realgymnasium
zufließen soll. Nach dem von dem Vorstande den Dank der Verammlung
für die Eröffnung an den Lehrerverein zurückzugeben. Die Verammlung
stimmte diesen Vor schlägen bei. Zum Vortage für die nächste
dreijährige Halbjahresperiode wurde Magdeburg einstimmig wiederge-
wählt. Nachdem der Herr Vorstand den Dank der Verammlung
für die Eröffnung an den Lehrerverein zurückgegeben, wurde die
Beratung der Verammlung gegen 10 Uhr mit dem Wunsch glücklich
Wiedereröffnung des Vereines im großen Wiedereröffnung im nächsten
Jahre in Magdeburg.

Kunst und Wissenschaft.
G vom Reichstag, 29. September. In Arbeiten zur Schöpfung
der eigenen Prädikate der alten Römerlande hat unterhalb
der Schiffsröhre zwischen Kassel und Mainz sind noch in vollem Gange,
wie ich mich gestern an Ort und Stelle überzeuge. Der Hebung-
apparat befindet sich augenblicklich noch dem rechten Rheinufer; drei
Zehner sind im Wasser, ein anderer ist beiseite geschoben, die
Brücke aus Lagerstein zu besichtigen. Es wälzt sich mit mehreren
Proben von diesen noch erlauchung alt erhaltenen Eichenholz mit,
das demnach vertrieben werden soll und von Antiquitätenhändlern
und Museumsverwaltern gut bezahlt werden wird. Die Arbeiten
werden übrigens voraussichtlich erst im nächsten Jahre beendet werden.

— Auffindung eines römischen Münzpräparates. Bei Auf-
gaben (dem römischen Numismatiker), an der Stadt-Präsidenten Alexander
Jahns Ausgrabungen zur Aufdeckung der römischen Alterthümer
führt. Kürzlich wurde die Aufmerkbarkeit der Arbeiter wegen
auf den in der Nähe der Höhe stehenden sogenannten Scherben-
berg gelenkt, und der Staatsminister bewilligte für die Abgrubung
dieses Berges den Betrag von 600 Gulden. Die Arbeiten wurden
durch den glänzenden Erfolg gefördert. In dem unteren Theile
man auf gut erhaltene Lebersteine eines Hauses, welcher bei weiterer
Nachgrabung sich als der eines römischen Amphitheaters darstellte.
An der vollständigen Freilegung des interessanten Objekts wird
rühlig gearbeitet.

Die Ausgrabungen in Pergamon sind jetzt nach der
Rückkehr des Ingenieurs Carl Humann auf's Neue in Angriff ge-
nommen worden und zwar mit erfreulichem Erfolge. Es sind neue
Theile des Altars aufgefunden worden und es sieht eine weitere reiche
Ausbeute in Aussicht. Inzwischen ist man in Berlin mit der Zu-
sammensetzung der hiesigen Runde unangenehm beschäftigt und da-
bei zu recht glücklichen Resultaten gelangt. Gute weite Flächen des
Altars hat man bereits zusammengebracht. Vorläufig werden im alten
Museum Räume für die Aufzubereitung der Schätze frei gemacht.
Herr von Lehmann wird die in dieser Hinsicht erlangten Resultate
nicht früher besprechen werden können, als bis man den vollen Um-
fang der Ausgrabungen übersehen kann.

Vermischtes.
[Marmorpalais.] Das Herannahen der für die Ver-
ammlung des Prinzen Wilhelm festgesetzten Zeit bedingt eine rasche
Veränderung der dem jungen Fürstenpaare bestimmten Wohnungen im
Postdamer Stadtquartier, am Marmorpalais des Prinzen
Gartens. Seit der vorigen Woche sind die dazu erforderlichen Um-
gestaltungen bereits in Angriff genommen. Am Stadtgeschloß arbeitet
man in dem oberen Geschloß der Gartenseite, und im Neuen
Garten wird zunächst die einen verfallenen Tempel nachgedeutete
Räume weithin von Schloß am Ufer des Theiligen Sees in der Art

an die Decke reichende Uth. Davor ein Tisch, Rechts und links
mannshöhe Rosten mit engan Schließlichen, jedes mit dem Namen
eines Minerals; neben allüberall Mineralien, Verfeinerungen,
Statuetten. Die Wände ganz, dort, wo sie mit der Decke zusam-
menstoßen, ein weißes gerichtetes Band gemalt, phantastisch-plumpe
Kosen, die Dede selbst verhänglich lüdig, mit der Tisch nachge-
richtet, hier wie in den anderen Zimmern die Decke weiß ge-
sprungen, kleine Nische jenseit der Wäsen, im zweiten Zimmer ragt
ein Querbalken in seiner ganzen Wäsligkeit in's Zimmer. Ueber
der Thüre in's zweite Zimmer Spuren von Rauch — dort wüßte
sich durch die Thürpforte der Ofenrauch herüber, die Thüre, wie
konnte sie gut schließen, mit dem schlottigen Holz, mit den eiser-
nen, alten, unbehaglichen Schließern und Thürgriffen! ... Ein
Schritt und wir stehen in Goethes Bibliothekszimmer, in Goethes
eigentlichem Arbeitszimmer. Hier führt Goethe! Hier sah er: Wie
das die Brust zusammenzuckt. Aber gemach, nur wenige
Schritte und wir stehen in Goethes Schlafzimmer an dem unschein-
baren Beschlusse, in dem er starb, er der Unsterbliche. Wie lange
dauert es, ehe wir da hineingelangen. Noch sind wir im Studien-
zimmer, hat an der Thüre links ein schmaler, aber bis an die
Decke reichender Kachelofen, geweiß und bespritzt, vor ihm ein mit
einem laubigen bunten Blumenort bemalter Dönschirm aus Pa-
pier. Gleich daneben ein leerer Schreibtisch aus braunem Holz mit
zwei Leuchtern. Ich trete die Hand in die Höhe und erreiche mit
der Fingerkuppen den Durchbalken — ich weise die Breite der Zim-
merwand, hinde fünfzehn Fuß, die Tiefe von den beiden Fenstern
bis zur Thüre einundzwanzig Fuß! Rechts neben der Thür ein
Rasten mit Wäldern, die durcheinand regellos gefüllt sind, wie der
Rasten selbst, aus Lammohls gemacht, regellos ist, noch mehr aber
der große Bücherkasten an der rechten Wandwand, dessen Bretter
bald eine Breite zeigen machen, bald juristischer, bald Wäld-
theilungen für große, bald für kleine Bücher bilden.
(Schluß folgt.)

Hallscher Tages-Kalender und Lokal-Anzeiger.

In dem. Manne werden Julest, die den Namen bis zu Pfanz Zeilen gewöhnlich
 Julestigkeit ansetzen, den gewöhnlichen Tagesbericht, Concerte und Restaurationen, die
 locale Ereignisse und Nachrichten, die sich auf die Verwaltung betreffen, auf
 genommen und die Spalten Seite mit 16 Fig. bedeckt.

Freitag den 1. October:

Kirchliche Anzeigen.
 In St. Ulrich: Um 10 Uhr. Communion. Ober-Diakonus Pastor Eidel.
 In St. Michael: Um 8 Uhr. Communion. Pastor Knuth.
Spargassen-Gemeinde: Freitag den 1. October Abends 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst.
 Communion den 2. d. M. früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst.
Hol. Universitäts-Bibliothek: bis auf Weiteres geschlossen.
 Grundbesitz: Am. v. 9-1 u. Am. v. 5-5 geöffnet im Saalgebäude, Eingang
 Rathaus.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Am. 8 bis Am. 1.
Städtische Sparkasse: Kassentunden von 8-1, Am. 3-4.
Spargasse u. Kirchplatz-Bereit: Kassentunden von 9-1 u. Am. 3-5. Exped. 6.
Wohlfühlvereins-Bereit: von 8 im hies. Schützenhause.
Kaufmann. Verein: Ab. 8 Uhr in englischer Sprache an. Ulrichstr. 53.
Wohlfühlvereins-Feierabend: Wohlfühlvereins-Feierabend Nr. 4, 1 Trepp. hoch, geöffnet
 von 8-12 Uhr Am. und von 2-6 Uhr Am.
Wohlfühlvereins-Feierabend: von 7-8 Uhr Ab. geöffnet im Rathaus.
Kreisverein Chronographen-Bereit: Ab. 8 nachgraphische Übungen im „Reichs-
 tanger“.
Gesangsverein „Mirth“: Ab. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Übungsstunde im „Paradies“.
Vereins-Feierabend: Vereins-Feierabend in St. Ulrichs-Restaurant, n. Klausstraße

Stadt-Theater.

Freitag den 1. October 1880. 3. Vorstellung im I. Abonnement.
 Zum ersten Male:
Krieg im Frieden.

Auffspiel in 5 Acten von G. v. Moser und Franz v. Schönthan.
 und Weinhandlung von Morzenich & Co.,
 Rathhausg. 5 vis a vis vom Amtsg.
 Comfort. Localitäten, angenehmer Aufenthalt in Familien. Bergapf. u. Hof vorzüglich. Weiss-
 und Rothwein in Caraffen, Köstlichkeits- u. 1/4 St. 25 Pf., Chateau Salins 30,
 Chateau Salins Grand vin 40 Pf., die Weine auf Bestellung. H. Bayr. Bier. Baum.
 Frühstück. NB. Bei Entnahme von 10 Fl. Wein außer dem Saule 10% Rabatt.

Berliner Weibier-Salon

33 Bernburgerstrasse 33.
 Heute grosses Schachfest. Früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Weißfleisch, Abends die
 Wurst. Salendraten und Bratcasserie von Hühnern.
Institut für Heilgymnastik u. allg. Gymnastik Sophienstraße 32.

Eine größere Wohnung ist an ruhige Leute
 sofort oder später zu vermieten.
 Große Steinstraße Nr. 1.

Laden-Vermiethung.

Ein Laden und Ladenstube, mit oder ohne Wohnung, ist zu vermieten
 und zum 1. April 1881 zu beziehen.
 L. Martik, Alter Markt 1.

Sortenwinger 13 (Post-Post 3). Die angenehm gelegene Velanlage,
 5 Stuben, 4 Kammern, Küche und Zubehör 1. April 1881 zu vermieten.
 Alles Nähere bei G. Schlad, Mannische Straße 11 I.

Dr. A. Franck's Bäder im Fürstenthal. Sandbäder von 8-
 12 U. für Herren, v. 1-4 U. für Damen, v. 4-7 U. für Herren. Frühlingsbäder
 v. 8-12 U. für Herren, v. 1-4 U. für Damen, v. 4-7 U. für Herren. — Sool-
 Schwefel, Natr., Selen, Eisen, Chlor, Borax, — aromatische, Pflanzendampfbäder,
 gewöhnlich Wasserbäder zu jeder Tageszeit. An Sonn- u. Feiertagen ist die Anstalt im
 geschlossenen. Trinkt, Malten, u. Mischturen, sowie alle natürl. u. künstl. Mineral-
 wasser im Restaurant. — Elegante eingerichtete Zimmer stehen im Padeshaus und
 in der Restauration zum Besuchen bereit. — Im Restaurant gute Küche.

Sollische (große Märkerstraße 9). Marken, ganze Portion 25, halbe
 13 (am Tage vor Benutzung zu entnehmen); ebenfalls, bei Neu-
 mann, Geisler, und Schwarzgallende, und Bellin, Kleinmiedern 10.

Frische Holsteiner Austern, Krammetsvögel, Prima Astrachaner
 Caviar, Fließendfetten Rheinlachs, Lüneburger Fürsten-Neun-
 augen, Aecht Teltower Rübchen empfangen:
Wilh. Schubert,
 Grosse Stein- und grosse Ulrichstrassen-Ecke.

Wir laden hiermit zu recht zahlreichem Abonnement auf
 unsere

Neue deutsche Schulzeitung,

Central-Organ
 für die Interessen der gesamten deutschen
 Lehrerwelt.

Zehnter Jahrgang
 ein. Das vierteljährliche Abonnement kostet 1.50 M. Alle
 Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.
 Inserate jeder Art finden in derselben die weiteste Ver-
 breitung. Insertionspreis: die 4gespaltene Petitzeile oder
 deren Raum 30 Pf.
S. Schwartz's Buchhandlung,
 BERLIN-CHARLOTTENBURG.

Ein Ausstellungschränk,

ca. 3 Meter Höhe, sechsseitig, Pyra-
 miden, unter der Nr. 583 auf der Ver-
 gabe-Weltausstellung, ist sofort billig
 zu verkaufen. Näheres bei
C. A. Schubert, Berlin C.,
 Poststr. 11/22.



Landwirth,

36 Jahr alt, verheiratet, 18 Jahr
 beim Päch, mit Behandlung aller Vor-
 denarten, Kühen und landw.
 Maschinen vertraut, sucht, geführt
 auf gute Bezugsliste u. Empfehlungen,
 per 1. Januar 1881 event. früher
 dauernde Stellung als Inspektor.
 Schrift. sub M. B. 7280 an Rud.
 Mosse, Halle a/S.

Deutsches Patentgesetz
 incl. der Staats-Prüfungsgesetz,
 je nach Entwidlung und Umfang der
 Ausarbeitung von 50-75 Mark.
 4000 M. werden auf ein neues
 Haus u. 1 Hypothek gef. Zu erfr. b.
Ed. Stiller in d. Exp. d. St.
Hallscher Central-Schlachtrivierhof,
R. Loest.
 Ein Transport freie Wägen an-
 gekommen. Billigste Preise.

Actien-Bier-Brauerei Quersfurt.

Gewinn- und Verlust Conto
 am 30. Juni 1880.

Debet.		Credit.	
An Immobilien-Conto		Per Gewinn-Vortrag	
Abschreibung von 364,000 M. à 2%	7292	Befand aus 1878/79	2253,74
An Mobilien-Conto		Per Fabrications-Conto	50582,23
Abschreibung von 58,400 M. à 5%	2920		
An Gebäu-Mobilien-Conto			
Abschreibung von 10,600 M. à 10%	1060		
An Fab-Conto			
Abschreibung von 62,400 M. à 5%	3120		
An Gewinn	38393,97		
	52785,97		52785,97

Activa.		Passiva.	
Immobilien-Conto	369101,37	Actien-Capital-Conto	450000
Mobilien-Conto	55484,21	Reservefond-Conto	8931,42
Gesähr-Mobilien-Conto	9601,42	Dividenden-Conto, für aus- den Vorjahren nicht abge- bogene Dividende	293,90
Fab-Conto	60387,16	Creditoren des Haupt-Buches	176382,81
Arbitrations-Conto	78944,80	Gewinn- und Verlust-Conto	
Gerichten-Conto	30524,—	Gewinn:	
Hopfen-Conto	5897,15	Abschreibung auf unsichere Außenstände	2000,—
Pech-Conto	439,96	Reservefond à 10% von 36393 M.	3639,—
Gesähr-Conto	1585,80	Lantime an Vorstand und Aufsichtsrath	2700,—
Brennmaterialien-Conto	282,40	Dividende à 6% von 450,000 M.	2700,—
Waaren-Conto	1856,71	Gewinn-Vortrag für näch- stes Jahr	3054,97
Debitoren des Haupt-Buches	53329,49		
Cassa-Conto, Befand	6567,63		
	674002,10		674002,10

Der Vorstand.

C. Panse, Röser, Lobedann.

Vorliegende Aufstellungen habe ich mit den regelrecht und ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstim-
 mend bezeugt.

Der Aufsichtsrath.

Glass.

Die Dividende kann vom 1. October cr. ab gegen Abgabe des betr. Coupons abgehoben werden.

Die Deutsche
Roman-Zeitung
 mit Illustrationen von Robert Schweißel.
 Neuer Jahrgang 1881.
 — Jahrgang 52 Hefte je 6 $\frac{1}{2}$ Bogen stark. —
 Verlag von OTTO JANKE in Berlin.
 Man abonnirt auf das
 neue Quartal für 3 $\frac{1}{2}$ Mark bei allen Buchhand-
 lungen und Postanstalten.

Die Dividende kann vom 1. October cr. ab gegen Abgabe des betr. Coupons abgehoben werden.

Friedrich Arnold,
 Halle a/S.

I. Geschäft Markt Nr. 13.
LAGER
 aller Sorten
Flanelle, Friese,
 Plätt, Reise,
 Schlaf- u. Pferddecke,
 Wachs- und Ledertuche.

II. Geschäft Markt Nr. 24.
LAGER
 von
Tapeten, Borden,
 Rouleaux, Goldleisten,
 Wand-Decorationen,
 Teppichen, Möbelstoffe.

Unterbeinkleider,
 Jacken und wollene Hemden
 für Herren u. Damen,
 Drelle, Leinen etc. etc.

Tischdecken,
 Gardinen,
Angora-Decken,
 Cocos- u. Manilla-Fabrikate.

Prima astr. Caviar, fettesten ger. Rheinlachs,
 Holst. Austern, Krammetsvögel, ägl. frische Frau-
 städter Würstchen, frischen Steinbutt empfehlen
Ferd. Kummel & Co.

Heiraths-Gesuch.
 Ein junger Mann mit 36,000 M.
 Vermögen, zur Zeit Single, sucht in
 ein Gut von 2-300 M., einmüde-
 lichen. Geheirthe Reflektanten werden
 gebeten ihre Adr. mit F. W. 15 an
H. Graefe, Halle a/S. zu senden.
 Unterhändler verbieten.
 Die Vermittler-Stelle auf Schloß-
 Luerfurt ist besetzt.

Abonnements auf Musik-
 lica bei H. Karmrod in
 Halle, Barfüßersstrasse 19.
Gartenlaube — Dacheim
Bazar — illustrierte Welt
Ueber Land und Meer
Kladderadatsch — sowie
 alle andern Zeitschriften besorgt
 prompt H. Karmrod, Halle,
 Barfüßersstr. 19.

Ein hiesiges Materialgeschäft sucht
 unter den günstigsten Bedingungen
 zum baldigen Austritt einen Lehrling.
 Adr. unter O. K. beliebe man an Ed.
Stüdtgen in d. Exp. v. B. abzugeben.

Ostrau.
 Sonntag und Montag laßen zum
Erntefest ein, wobei an beiden Ta-
 gen Vergnügen stattfindet.
Gasthof zum Löwen.
Bernhard Poser.

Gut möbl. Zimmer zu vermie-
 then gr. Steinstraße 10, III.
Wohnungs-Gesuch.
 Per 1. Januar 1881 oder früher
 wird eine im Königswitz bele-
 gene herrschaftliche Wohnung ge-
 sucht. Offerten mit Preisangabe
 sub A. B. durch Ed. Stück-
 rath in d. Exped. d. Ztg. erbet.

Bahnhofs-Restauration
Gröbers.
 Zum Erntedankfest Sonntag den
 3. October Ball, wozu freundlich
 einladet
Wittwe Hoffmann.

Spickendorf.
 Zum Erntedankfest und Ball
 Sonntag den 3. October laßt freund-
 lich ein
Mähnliche, Gastwirth.
 Für gute Speisen sowie gute Ge-
 tränke ist bestens gesorgt. D. C.

Höhnstedt.
 Zum Dankfest Sonntag d. 3. Octo-
 ber laßt zum Tanzergnügen freund-
 lich ein
J. Kaiser.

„Grüne Tanne“ Zoerberitz.
 Sonntag den 3. October
zum Erntefest Ball,
 wozu einladet
F. Schulze.
 Ich bin wieder zu den ge-
 wohnten Stunden zu spre-
 chen.
Dr. Pott.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
 Heute Morgen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr wur-
 den uns 2 muntere Mädchen
 geboren.
Th. Staebe und Frau.

Bei unserm Umzuge von Schwerg
 nach Stumsdorf laßen wir noch allen
 Freunden und Bekannten ein herzlich-
 es Lebewohl!
Ferd. Ulrich und Frau.